

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 103.

Redaktions-Telephon No. 52.

Sonntag, den 2. März.

Verlags-Telephon No. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

### Was die Großgrundbesitzer an Getreide verdienen.

Nach der landwirtschaftlichen Berufstatistik vom 14. Juni 1895 haben 3,236,367 Besitzer unter 2 Hektar, 4180 über 500 Hektar Land im Besitz. Im Ganzen haben wir 5,558,317 landwirtschaftliche Betriebe. Da die Besitzer unter 2 Hektar nicht nur kein Getreide verkaufen, sondern Getreide zukaufen müssen, so richten sich damit die Argumente der Agrarier vom Werte der Getreidezollerhöhung für die gesamte Landwirtschaft von selbst, zumal die weiteren 1,016,318 Besitzer mit 2 bis 5 Hektar in den wenigsten Fällen einen auch nur nennenswerten Erlös aus Getreide haben.

Was aber ein paar Großgrundbesitzer nach mäßiger Schätzung am Getreide verdienen, zeigt folgende von Professor Dr. Conrad, den gewiß Niemand einen „Feind der Landwirtschaft“ nennen kann, dessen gewissenhafte Untersuchungsmethode aber ebensowenig zu bestreiten ist, aufgemachte Statistik. Dabei ist die Berechnung auf der absolut einwandfreien Annahme aufgebaut, daß  $\frac{1}{2}$  des Besitzes zum Anbau von Brodgetreide verwendet worden ist, daß pro Hektar 14 Doppelcentner geerntet worden sind, wovon die Ernte von rund 0,75 Hektar im eigenen Wirtschaftsbetrieb Verwendung gefunden hat. Die so ermittelte Verkaufsmenge ist mit 3 Mk. multipliziert worden. Natürlich ist der eigene Wirtschaftsbedarf auf den großen Gütern wesentlich höher als 0,75x14 Doppelcentner. Aber es bestand kein Anlaß, von dieser festen Norm abzugehen, da es für den Mehrverbrauch keinen Anhalt gibt. Andererseits ist darauf aufmerksam zu machen, daß die tatsächliche Vertheuerung des Brodgetreides durch den Zoll mehr beträgt als rund 3 Mk., daß sie sich für Roggen auf 3,05 Mk. und für Weizen auf 3,13 Mk. pro Doppelcentner bezieht.

Verzeichnis von Großgrundbesitzern in den 7 alten preussischen Provinzen mit je über 5000 Hektar Besitz.

Namen der Besitzer	Zahl ihrer Besitzungen	Besitz in ha	Profit in Mark
Prinz Friedrich Leopold von Preußen	5	26,172	219,822
Heinrich XIV., regierender Fürst von Rußl. L.	12	10,703	89,874
Graf Günther zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg in Potsdam	15	13,282	111,369
Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, Anton (Erben)	24	59,966	503,700
Friedrich Leopold, Herzog von Anhalt-Desau	31	22,650	190,229
Albert, König von Sachsen	50	31,072	260,973

Namen der Besitzer	Zahl ihrer Besitzungen	Besitz in ha	Profit in Mark
Ernst, Herzog von Sachsen-Altenburg	5	15,951	133,957
Sophie, Großherzogin von Sachsen-Weimar	24	13,642	114,561
Friedrich, Prinz der Niederlande, im Haag	23	35,419	297,488
Marianne, Prinzessin der Niederlande, in Reinhardtshausen	9	15,902	133,515
Graf von Arnim-Boitzenburg auf Boitzenburg	15	16,502	138,585
Prinz Biron von Curland, Gustav, auf Poln.-Wartenberg	27	21,640	181,744
Reichsgraf von Brühl, Friedrich Stephan, Standesherr zu Forst und Pförden	22	22,716	190,783
Fürst zu Carolath-Beuthen, Karl, auf Schloß Carolath	14	15,975	134,159
Burggraf zu Dohna, Alfred, auf Malzow	7	9,274	77,870
Graf zu Dohna-Finkenstein, Landrath a. D., auf Finkenstein	4	9,421	79,105
Burggraf und Graf zu Dohna, Richard, auf Schlobitten	12	8,270	69,437
Fürst von Hapsfeld-Trachenberg, auf Schloß Trachenberg	30	19,180	161,080
Graf Hendel von Donnerstern, Guido, auf Reubed	34	25,189	211,556
Graf Hendel von Donnerstern, Hugo, auf Racla	21	14,414	121,046
Graf von Hochberg-Fürstenstein, Hans Heinrich XIV., Bolto, auf Rosshod	17	8,699	73,040
Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, Friedrich Wilhelm, auf Roschentin	23	28,751	241,477
Fürst zu Hohenlohe-Dehringen, Herzog von Ujest, Hugo, auf Slavensitz	52	39,742	333,801
Graf von Königsmarck, Hans Karl Albert, auf Rammin	6	7,709	64,724
Graf von Lehnortff, Karl Reinhard, auf Steinort	7	9,000	75,569
Fürst von Lichnowski, Karl, auf Schloß Kreuzenort	19	8,871	74,485
Graf zu Malhan, Andreas, auf Müllisch	18	10,669	89,504
Fürst zu Pleß, Hans Heinrich XI., auf Pleß	78	60,856	511,159
Fürst zu Putbus	65	19,982	167,649
Graf Raczynski, Karl Eduard Ralecz	13	13,021	109,345
Fürst Radziwill, Ferdinand, auf Antonin und Berlin	14	16,398	137,712
Herzog von Ratibor, Viktor, auf Rauden	54	33,096	277,975
Graf von Rebern, Wilhelm, in Berlin	24	18,766	157,603
Graf von Rothenburg auf Poln. Reithon	14	9,324	78,290
Graf von Schaffgotsch, Ludwig, auf Warmbrunn	27	31,242	262,401

Namen der Besitzer	Zahl ihrer Besitzungen	Besitz in ha	Profit in Mark
Graf v. d. Schulenburg, Dietrich, auf Lieberose	3	12,785	107,363
Reichsgraf zu Schwerin, Otto Heinz, Gust. Eugen, auf Wildenhof	5	6,439	54,056
Graf zu Solms-Baruth, Friedr. Herm. Adolf	18	14,682	123,297
Graf zu Stolberg-Rohla, Karl Bolbo	13	8,871	74,485
Graf zu Stolberg-Stolberg, Alfred	4	8,794	73,838
Graf zu Stolberg-Wernigerode, Otto Fürst Sulkowski, Anton, auf Schloß Reifau	26	26,645	223,787
Fürst von Thurn und Taxis, Alb. Maria Lamoral, in Regensburg	12	7,325	61,490
Graf von Eulenburg, Philipp Eduard, auf Liebenberg	36	24,482	205,617
Reichsgraf von Vüdler, Heinz, auf Branitz und Wellna	3	5,311	44,581
Graf von Renard (Johannes) von Erben in Eichwerth	5	7,509	63,044
Gräfin v. d. Schulenburg, auf Filschne	4	7,009	58,844
Graf von Storzowski, Leo, auf Labichin	1	12,555	105,430
Graf zu Solms-Baruth, Friedrich, auf Müllsdorf	12	13,885	116,602
Graf zu Stolberg-Wernigerode, auf Eichhorst	4	22,005	184,810
Gräfin zu Solms-Rosja, Wilhelmine, auf Eichhorst	5	17,413	146,233
Graf zu Stolberg-Wernigerode, Theodor, auf Punitz	1	5,234	43,934
v. Walbow-Reichenstein, Forstassessor, Berlin	3	10,579	88,832
von Wlög, Karl Friedr. Leo Wilhelm, auf Stühlow	7	5,304	44,522
von Weichmann-Hollweg, Theodor, auf Runowo	1	6,066	50,922
von Flemming, auf Benz	18	8,990	75,484
von Hansemann, Adolf, in Berlin	6	8,732	73,217
von Klinging, Max, auf Lueden	6	6,250	52,468
von Koeller, Landrath a. D., auf Cantred	5	5,284	44,354
von Lindau, Bruno Friedr. Th. Brandt, auf Schmerwitz	3	7,792	65,421
von Thiele-Windler, Balaska, geb. Windler, auf Winchowitz	6	5,013	
von Thiele-Windler, Herbert, auf Winchowitz	11	4,063	165,970
und außerdem noch beide zusammen	8	10,579	

Das ist etwa ein Fünftel der von Professor Conrad aufgezählten. Jeder von diesen bedeutet ein Bodenbesitz-Tausende von Bauern! Der Leser sieht, welche Reize ihnen der gegenwärtige Tarif beschert, was ihnen die Getreidezollerhöhungen an Paar mehr einbringen würden. Dabei ist nicht in Anschlag gebracht, was den Meisten unter ihnen noch ihre industrielle Tätigkeit (Dramatweindrucker, Lederproduktion) nebst den ihnen daraus zufallenden „Liebesgaben“ einbringt.

## Feuilleton.

### Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Die Reise des Prinzen Heinrich. — Amerika und Deutschland. — Gute Früchte. — Theodor Kocholl's Ausstellung. — Die chinesischen Wirren in künstlerischer Darstellung. — Studien. — Ausstellung von Walthar Moros. — Wohlthätigkeitsvorstellung im Lessing-Theater. — Eugen d'Albert's „Improvisator“.

Ein freudiges Echo ist es, welches über den Ocean aus Amerika zu uns tönt als lebhafter Widerhall der Begeisterung „dort drüben“ für unseren Prinzen Heinrich, ein Echo, das hier auf volles Verständnis stößt für die neuen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern, welche der Prinzenbesuch zur Folge haben dürfte. Denn wenn der Enthusiasmus dieser Lage längst vertauscht sein wird, wird die große Aufmerksamkeit des deutschen Kaisers gegenüber der mächtigen Republik jenseits des Weltmeeres ihre Bedeutung behalten und wird weit über die jetzigen Feste hinaus gewürdigt werden. Nicht daß die Ergebnisse aus großen wirtschaftlichen Augen bringen werden, obgleich auch dieses Moment mitspricht, aber die neu gespannenen Fäden werden die vielen gemeinschaftlichen Interessen noch fester knüpfen und werden vor Allem dem Deutschland in Amerika zu Gute kommen. Wohnen doch in den Vereinigten Staaten gegenwärtig ca. drei Millionen in Deutschland geborene Personen, während die Zahl aller aus deutschen Familien stammenden Bewohner mit sieben Millionen noch gering angelegt ist, das macht den zehnten Theil der Gesamtbevölkerung aus. Nun weiß man, wie schnell gerade viele der nach Amerika ausgewanderten Deutschen ihre Rationalität verloren und sich dem Dankethum in die Arme werfen, da ist es sehr ersprießlich, wenn durch den allgemeinen Jubel und die aufrechte Würdigung, welche unser Prinz seitens der Vollblut-amerikaner findet, jene Räuber unserer Erde ihr deutsches Herz

entdecken und sie sich mit Stolz als Deutsche fühlen. Dies allein ist schon ein wichtiger Gewinn der Fahrt. Aber sie wird auch noch genug andere willkommene Folgen haben, hat sich doch dieser Tage hier eine Vereinigung einflussreicher Männer gebildet, deren Aufgabe es sein wird, das gegenseitige Verständnis der beiden Nationen nach Kräften zu fördern, falschen Darstellungen auf Grund eigener Sachkenntnis entgegen zu treten, auf die Erweiterung der Handelsbeziehungen zwischen dem deutschen Reich und der nordamerikanischen Union hinzuwirken. Bravo! Der Verein hat sich eine treffliche Aufgabe gestellt, er wird hüben wie drüben zu thun finden, und das, um ein Berliner Schlagwort zu gebrauchen, „nicht zu knapp“.

Das Fortschreiten des deutschen Einflusses im Auslande und die wachsende Verbreitung des deutschen Handels erfüllt uns mit froher Gemüthsung, und um diese Wichtigkeit des Heute zu verstehen, braucht man die Blicke bloß auf das Gint zu lenken, da tritt dann lassend der Unterschied zu Tage. Nicht nur der Kaufmann, der Techniker zieht jetzt unternehmungslustig in die Ferne, auch der Schriftsteller, der Künstler, und durch sie erst erfahren weite Kreise von dem Wollen und Wogen, dem Ringen und Gelingen deutschen Fleisches und Strebens in fernsten Eden des Erdballes. In den vielseitigen Darstellungen eines echten und rechten Künstlers lernen wir jetzt den China-Feldzug kennen, weit besser, wie aus den eingehenden Berichten. Es war eine sehr glückliche Wahl gewesen, Theodor Kocholl dem deutschen Hauptquartier in China zuzugesellen mit der Aufgabe, die Beibehaltung unserer Truppen an der Niedermurkung der Wirren künstlerisch festzuhalten. Daß er der rechte Mann dazu war, zeigt uns die soeben eröffnete Ausstellung seiner Stützen, Studien, Bildentwürfe — wohl hundert an der Zahl im Schulte'schen Kunstsalon. Das ist packendes Leben, das ist vollste Wirklichkeit, das sind künstlerische Thaten, die nur der voll würdigen kann, welcher aus eigener Erfahrung die Schwierigkeiten kennen gelernt hat, die sich dem Künstler im Reiche der Mitte, zumal während kriegerischer Zeiten, entgegenstürmen. Freilich und flott hat Kocholl überall zugegriffen, wo sich irgendwo Fesseln und Malerisches seinem scharfen Auge

dargeboten; oft sind es nur schnelle Entwürfe, im Sattel, am Herdfeuer, in eisiger Kälte und bei glühender Hitze, im Gesicht, in den unwirthlichen mongolischen Gebirgspässen, auf der Steppe, im Gassengewühl Pekings, bei Erschütterung chinesischer Ortschaften, bei Paraden und Streifzügen gemacht, aber stets fühlen wir uns angezogen durch Stimmung, Farbe und das Charakteristische der Gestaltung. Und wie mannigfaltig ist das Können Kocholl's: Landschaftliches — wie die farbenreichen Ansichten des Sommerpalastes, der Großen Mauer, der Kaisergräber bei Jichou, der Marmorbrücke am Lotussee u. — wechselt mit militärischen Darstellungen, mit Völkertypen, mit Genrescenen, mit Portraits. In getreuen Abbildungen treten uns die Führer der deutschen wie fremden Truppenabtheilungen entgegen, sehen wir mit Behmuth den uns so jäh entrisenen Grafen York und Herrn v. Schwarzhoff, erblicken wir mit Freude die soldatische Gestalt des Grafen Waldorfer, wie er die Parade in Shanghai abnimmt, wie er vor den Thoren Pekings das mit erbeuteten Fahnen von schwarzem Zuge heimkehrende Bataillon von Förster begrüßt, wie er sich liebenswürdig im Kameradenkreise bewegt. Welche Strapazen unsere braven Truppen durchmachen mußten, können wir hier von Neuem würdigen; die deutsche Disziplin, der deutsche Mannesmut, die deutsche Zähigkeit, ein vorgezeichnetes Ziel zu erreichen, gehörten dazu, um Leistungen zu vollbringen, wie sie Kocholl uns von den Wintermärschen auf den Todespfaden des Kalgan-Gebirges ergreifend geschildert hat. Daß der Maler nicht seines Berufes vergaß, auch wenn die Augen pfliffen, beweisen seine auf Meldezetteln ausgeführten Stützen blutiger Zusammenstöße. Verschiedene der Studien haben schon bildmäßige Form, mit Spannung sieht man den fertigen Werken entgegen. Der Kaiser hat eine ganze Zahl der Stützen erworben; wäre die Leitung unserer Nationalgalerie nicht zu sehr auf modernste französische, englische, italienische „Kunstwerke“ erpicht, so müßte sie hier zugreifen, denn diese Kocholl'sche Sammlung hat neben ihrem künstlerischen Werth auch ihre geschichtliche Bedeutung — aber das ist unter den augenblicklichen Verhältnissen eine zu kühne Hoffnung, als daß sie in Erfüllung gehen könnte!

### Deutsches Reich.

**Berlin, 1. März.** Wegen der angeblichen Neuherungen des Kaisers über das Duell, welche die „Potsdamer Zeitung“ kürzlich veröffentlichte, war bekanntlich auf Antrag des General-Kommandos des Gardecorps Anklage gegen den Redakteur und Verleger dieser Zeitung, sowie gegen den Geheimen Rechnungsrath Steinbach in Potsdam wegen formeller Verleumdung zweier Gardeoffiziere erhoben worden. Zur Zeit schweben Verhandlungen wegen Zurücknahme des Strafantrages, weil jetzt der eigentliche Urheber der Mitteilung, ein Regierungs-Assessor und Reserveoffizier, ermittelt worden ist. Die angeblichen Neuherungen des Kaisers sollen bei einer anderen Gelegenheit und bei einem anderen Regimente gethan worden sein. Der Assessor, der die Neuherungen weiter erzählte, sei nach einem anderen Orte verlegt worden.

**Die Frauen in politischen Versammlungen.** Mit Bezugnahme auf die vom Minister des Innern am letzten Montage im Abgeordnetenhaus abgegebene Erklärung über die Zulässigkeit der Theilnahme von Frauen an der Versammlung des Bundes der Landwirthe im Circus Busch waren Donnerstag auch in einer Versammlung des socialdemokratischen Wahlvereins für den dritten Reichstagswahlkreis auf den Tribünen des Saales Frauen als Zuhörerinnen erschienen. Der überwachende Polizeibeamte verlangte, daß sich die Frauen entfernen sollten. Das geschah, doch hat die Versammlung beschloffen, wegen dieser Verweisung der Frauen von der Tribüne das Saalbesitzerin des Saales beim Polizeipräsidenten zu führen. Der „Vorwärts“ schreibt zu der Angelegenheit: „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Polizeipräsident die Beschwerde als gerechtfertigt anerkennen und den schuldigen Polizeibeamten rektifizieren muß. Würde er anders verfahren, so würde das nichts weniger bedeuten als das Zugeständniß, daß es in Preußen zwei Vereinsgesetze giebt, eins für den Circusgebrauch des Bundes der Landwirthe und eins für die übrige Menschheit.“

**Rundschau im Reich.** Das sächsische Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat mit Rücksicht auf eine von der Mormonensekte „Kirche Christi der Heiligen der letzten Tage“ in Leipzig an einer Person der evangelisch-lutherischen Kirche vorgenommene „Grucktaufe“ alle ferneren Kultushandlungen an Angehörigen der Landeskirche oder anderen in Sachsen anerkannten Kirchengemeinschaften untersagt.

### Anstalt.

**Frankreich.** Der Bau eines Kanals zwischen dem Atlantischen Ocean und dem Mittelmeer, dessen Plan schon seit 20 Jahren studirt wird, ist, einer Pariser Drahtmeldung der „Voss. Ztg.“ zufolge, vom Flottenauschusse endgültig gutgeheißen worden.

**England.** Ueber einen neuen englischen Angriff wird den „M. N. R.“ aus London geschrieben: Die „Times“ veröffentlicht an erster Stelle einen heftigen Angriff ihres Pefinger Korrespondenten auf Deutschlands Versuch, in Schantung das Bergwerksmonopol zu erwerben. Die Unterzeichnung eines darauf gerichteten Uebereinkommens, das die Politik der offenen Thür verlege, stehe bevor. Deutschlands Schantung-Politik sei hinterhältig, aber ebenso schädlich und exklusiv als Rußlands Mandchurien-Politik. Sie schließe einen großen Theil Schantungs den industriellen Unternehmungen Englands und Amerikas. Das deutsch-englische Uebereinkommen gewähre Deutschland zugleich große politische Vortheile, welche, sagt der Korrespondent indessen nicht.

Eine andere interessante Studienammlung finden wir in dem in der Potsdamerstraße gelegenen M. Nabe'schen Kunstsalon, der (besseren) Filiale der Ausstellungen des Vereins Berliner Künstler; hier hat Walter Moras, als vornehmer Landbesitzer längst gefährt, die Früchte seiner letzten Studienfahrten vereinigt, über fünfzig an der Zahl, jedes Blatt ein fertiges Bild und Kunstwerk. Was hier so anziehend wirkt, ist neben der technischen Vollenbung die tiefe Naturstimmung, das innige Erfassen des Zaubers der deutschen Landschaft, das völlige Versinken in schwierige, dabei dankbare Motive. Wald und Feld, Berg und Haide, Binnenland und Küste schildert Moras zu jeder Tages- und Jahreszeit; was seine Meisterschaft ausmacht, ist die Verschmelzung der unbedingten Wahrheit mit dem leichten Schimmer seelenvoller poetischer Empfindung, deshalb über diese Bilder ihren eigenthümlichen Reiz aus. Es ist der Geist der Landschaft, der zu uns spricht, unter Verschmähung aller falschen Effekte und koloristischen Wäghen. Selten wohl ist die deutsche Winterlandschaft wahrer gemalt worden wie hier, selten die stimmende Oskelust beim Blicke von Altesähe nach Straßburg. Ah, in all der so häufigen modernen Hofserei und Pfluserei berührt — künstlerische Echtheit und Bornehmheit so ungemein wohlthuend, es ist wie ein erfrischendes Bad nach langer, haubiger Wanderung!

Allmählich läßt auch die Gesellschaftsaison nach, die glänzende, fast frühlingmäßige Sonne draußen nimmt mehr und mehr den Kampf mit dem elektrischen Licht drinnen in den Salons und Ballsälen auf, und je länger die Tage werden, desto länger werden die Zwischenräume der Feste, desto mehr sucht man aber auch die Festeslaune noch zu bannen und daneben den Wohlthätigkeitsinn immer wieder zu beleben. Denn wir sind noch nicht am Ende jener hundertfachen Veranstaltungen, die im Zeichen des Bergnützens Gutes thun und unter Beihilfe lustiger Tanzweisen Thränen trocken. Frau Gräfin v. Bülow, der Gemahlin des Reichskanzlers, war es gelungen, noch einmal das vornehme Berlin unter wohlthätiger Flagge (zum Besten evangelischer und katholischer Diakonissenstifte) am Mittwoch Abend im Lessing-Theater zu vereinen; eine Vorstellung der Hofgesellschaft fand vor der Hofgesellschaft statt, und bei den theuren Preisen der Plätze und den gern gespendeten Goldstücken an den Büffets, hinter denen die schönsten Damen ihres Amtes walteten, muß der Ertrag ein sehr ergiebiger gewesen sein. Auf der Hauptprobe — dem Gala-Abend beizuwohnen verbinde

Die lange Tirade richtet sich besonders an Amerika, das ermahnt wird, der deutschen Monopoljuchentgegenzutreten.

**Rußland.** Ein bedeutendes Anwachsen der russischen Bevölkerung stellte die neueste Volkszählung fest, deren Ergebnisse jetzt bekannt gegeben werden. Danach hat Rußland eine Bevölkerung von 129 Millionen Köpfen. Die europäische Bevölkerung beläuft sich auf 107 Millionen, während auf Sibirien und Turkestan 22 Millionen kommen. Die drei größten Städte sind St. Petersburg mit 1,260,700, Moskau mit 988,600 und Warschau mit 614,800 Einwohnern. In 120 großen Städten überwiegt die männliche Bevölkerung.

**Türkei.** Miß Stone ist seiner Zeit auf türkischem Gebiet gefangen genommen worden, das Lösegeld wurde gleichfalls auf türkischem Gebiete bezahlt und die Gefangene auf türkischem Gebiet in Freiheit gesetzt. Man glaubt deshalb, die Vereinigten Staaten würden von der Pforte Ersatz des Lösegeldes verlangen. Die Ankunft der Miß Stone mit Gargiulo wird in Konstantinopel nunmehr erwartet.

### Der Freiheitskrieg der Buren

**Des Königs Wort.** Bekanntlich hatte die Schweizer Großloge „Alpina“ an die Englische Großloge in London geschrieben und derselben Vorstellungen über das traurige Schicksal der Burenfrauen und der Burenkinder in den Sammelagern gemacht. Die Englische Großloge hat nun unter Billigung König Eduards die Antwort gegeben, daß „es ganz den Familien in den Sammelagern überlassen sei, diese zu verlassen, wenn es ihnen passe.“ Von der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Burenhilfsbundes ist die Berliner Centrale auf diese Bekanntmachung des Königs aufmerksam gemacht worden. Die Centrale schreibt nun, daß bereits verschiedene Angebote Seitens hiesiger Burenfreunde auf dem Lande eingegangen sind, welche sich bereit erklärten, Familien bei sich aufzunehmen. Die Centrale wird also demnächst die nöthigen Schritte thun, um Burenfamilien aus den Lagern abzuholen. Es bleibt abzuwarten, ob die britischen Behörden es unternehmen werden, an ihres eigenen Königs Wort zu drehen und zu deuteln.

**Chamberlain und die konfiszierten Burengüter.** Am 21. Januar wurde Chamberlain im Parlament befragt, ob die Engländer bisher Burengüter konfisziert hätten und er antwortete: „Bis zur jetzigen Stunde hat keine Konfiskation irgend welcher Art in Südafrika stattgefunden.“ Dabei enthält das englische Blaubuch auf S. 30 beim Artikel Finanzen folgende Rubrik: „Verkauf konfiszierten Güter — durch die militärischen Behörden übertragene Fonds — 84,373 Pfund (1,687,460 Mk.).“ Was sagt Herr Chamberlain zu dieser Angabe? Merkwürdig, daß von den Parlamentsmitgliedern Niemand die Angaben bemerkt und zur Sprache gebracht hat.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. März.

**Personal-Nachrichten.** Ernannt sind: zum Oefängnisinspektor in Wiesbaden: der Inspektionsassistent Scheffler in Glatz; zum Gerichtsvollzieher in Marienberg: der Militär-Anwärter Rüntler. Verliehen ist: der Rothe Adlerorden zweiter Klasse mit der Zahl „60“ dem Rechtsanwalt und Notar, Geh. Justizrath Hill in Limburg. Der Gerichtsdieners Siebert bei dem Landgericht in Limburg, früher hier, ist gestorben.

**Für die Buren.** In recht bezeichnender Weise hat allem Anschein nach eine englische Dame an einer der Wiesbadener Sammelstellen eine Gabe eingesandt. Es sind dies zwei Broschüren, in welchen der Burenkrieg und die Konzentrationen in englischem Licht dargestellt werden. Mit deutscher Brille betrachtet, läßt sich aber recht viel traurige Wahrheit daraus entnehmen. Eine der Broschüren trägt an der Stirn die zugesetzte Handschrift: „Es wäre besser, wenn die Deutschen das Geld für ihre vielen arme Arbeitslosen sammeln, als für die Verbesserung der Concentrations Lager den Boeren, denen es doch nicht so geht, wie die Reichthümer u. Zeitungen melden.“ Unwillkürlich denken wir: Herr, vergieb auch dieser Engländerin; denn sie weiß nicht, was sie thut. Ihre Gabe unter den Liebesgeschenken ist ein echter Beweis von englischer Gesinnung, zugleich aber auch ein Appell an die deutsche allseitige Wohlthätigkeit, die auch den weitentfernten Bruder nicht untergehen lassen kann. Erreichen wir darum allerorts Sammelstellen von Liebesgaben für die Buren.

**Wieder doch Eugen d'Albert bei der Erstaufführung seiner dreitägigen Oper: „Der Improvisator“ im königlichen Opernhaus am Mittwoch ein solcher Erfolg beschieden gewesen wäre wie dem fürstlichen Komponisten! Der erste Aufzug mit Verbe und sehr gefälligen Einzelheiten versprach Gutes, der zweite flaute ab, der dritte mit seinen Längen und Schwächen enttäuschte. Die Handlung, welche die Befreiung Paduas von den Venetianern durch den als Improvisator sich einführenden Sohn des vertriebenen Herrschers schildert, ist weitgeschweifig und verworren, die Musik weiß ihr kein Leben, keine Farbe zu verleihen, und so läßt tiefe Ermüdung das anfängliche Interesse ab, es blieb leider bei einem Achtungserfolge des sonst so sympathischen Komponisten.**

### Gemäldeausstellung der Frankfurter Maler.

Die jüngste Veranstaltung der hiesigen „Gesellschaft für bildende Kunst“, die sich um das Kunstinteresse der Wiesbadener alle mögliche Mühe giebt, — die Gemäldeausstellung Frankfurter Maler im Kunstsalon Banger — hat ein doppeltes Recht auf allgemeine Aufmerksamkeit. Einmal sind Meister wie Thoma und Steinhilber keine täglichen Gäste in unseren Ausstellungen, und zum andern ist Frankfurt nun doch einmal das nächste, große geistige Centrum, an das wir uns nothwendig angliedern müssen, so viel diese Stadt auch gerade an künstlerischer Bedeutung zu wünschen übrig lassen mag. Als Kollektivausstellung im weitvollsten Sinne des Wortes, d. h. als vollkommenes Bild vom Stande einer Künstlergruppe wird man ja die derzeitige Ausstellung im Kunstsalon Banger nicht gelten lassen können. Dazu ist sie

lennen. Eine der Broschüren trägt an der Stirn die zugesetzte Handschrift: „Es wäre besser, wenn die Deutschen das Geld für ihre vielen arme Arbeitslosen sammeln, als für die Verbesserung der Concentrations Lager den Boeren, denen es doch nicht so geht, wie die Reichthümer u. Zeitungen melden.“ Unwillkürlich denken wir: Herr, vergieb auch dieser Engländerin; denn sie weiß nicht, was sie thut. Ihre Gabe unter den Liebesgeschenken ist ein echter Beweis von englischer Gesinnung, zugleich aber auch ein Appell an die deutsche allseitige Wohlthätigkeit, die auch den weitentfernten Bruder nicht untergehen lassen kann. Erreichen wir darum allerorts Sammelstellen von Liebesgaben für die Buren.

**Postverkehr.** Die allzu weit verbreitete Gewohnheit, auf Stadtsendungen anstatt des wirklichen Bestimmungsortes ein „Hier“ zu schreiben, verursacht sehr oft mancherlei Unzuträglichkeiten. Trotz aller Mahnungen und Bekanntmachungen Seitens der Reichspostverwaltung ist dieser Gebrauch nicht auszurotten. Wie nachtheilig ein solches Verfahren ist, erhebt aus folgendem: Es ist eine bekannte Thatsache, daß sich Briefe ober Karten sehr häufig während des Stempels in größere Drucksachenjendungen unbemerkt einschließen und erst durch den Empfänger der Drucksache der Post wieder zurückgegeben werden. Tritt hierdurch schon eine Verzögerung in der Beförderung des Briefes u. ein, so würde ein Brief mit der Ortsbestimmung „Hier“ unbestellbar sein, da natürlich der Empfänger desselben nicht aufzufinden ist. Ist die Sendung am Aufgabort abgestempelt, so kann eine nachträgliche Bestellung stattfinden, ist dies jedoch nicht der Fall, so bleibt nichts Anderes übrig, als die Sendung an den Oeffnungsausschuß der zuständigen Oberpostdirektion einzuschicken, durch den, falls der Absender zu ermitteln ist, der Brief demselben wieder zugestellt wird. Ein solcher Brief erreicht seinen Empfänger überhaupt nicht und es vergehen immerhin einige Tage, bis der Absender, wenn eine Angabe seiner Wohnung vermerkt ist, von der Unbestellbarkeit des Briefes erfährt. Welchen Schaden man durch ein solches Vorkommniß nehmen kann, ist klar ersichtlich. Man schreibe daher unter allen Umständen den Bestimmungsort vollständig aus. Den Versendern von Drucksachen ist wiederholt zu empfehlen, anstatt der an der breiten Seite geöffneten Briefumschläge solche mit Oeffnung an der Schmalseite zu verwenden, oder die Drucksachen einfach unter Kreuzband zum Versandt zu bringen.

**Konservative Vereinerung.** Am 28. Februar fand im „Friedrichshof“ die Generalversammlung der „Konservativen Vereinerung“ statt. In dem vom Vorsitzenden, Herrn Oberstleutnant Wilhelm, vorgetragenen Jahresbericht wie in den weiteren Verhandlungen sprach sich die Ueberzeugung aus, daß nur durch festen Zusammenschluß der rechtsstehenden Wähler-schaft unser Wahlkreis dauernd den bürgerlichen Parteien erhalten werden könne. Der von der Konservativen Vereinerung besonders vertretene Gedanke der Verschönerung und des Zusammenschlusses der bürgerlichen Parteien in unserem Wahlkreis faßt immer mehr Wurzel, und deshalb könne den bald bevorstehenden allgemeinen Neuwahlen mit Vertrauen entgegen-gesehen werden. Insbesondere gelte es, die bisher Launen zur thätigen Mitarbeit im öffentlichen Leben zu gewinnen. Der Kassenbericht ergab trotz der großen Wahlausgaben einen besriedigenden Stand. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bestimmungsmäßig ausscheidenden Mitglieder; gleichzeitig wurde der Vorstand durch 5 neue Mitglieder vergrößert. Herr Schreinermeister Schneider sprach sodann über „Begriffsbestimmung des handwerksmäßigen und des Fabrikbetriebes“ und führte aus, daß diese Unterscheidung sich zu einer Lebensfrage für das Handwerk und für eine nutzbringende Thätigkeit der Handwerkskammer herausgebildet habe. Anfänglich seien die Entscheidungen darüber den Interessen des Handwerks günstig gewesen; durch die neuerlichen Entscheidungen, insbesondere des Handelsministers vom 18. Januar d. J., würden die größeren Betriebe, die mit Maschinen arbeiten, oder die aus anderen Gründen der Gewerbe-Inspektion unterstellt sind, aus der Handwerker-Organisation ausscheiden können. Dadurch sei deren Lebensfähigkeit ernstlich gefährdet und der ganze Stand der Handwerker würde schwer darunter leiden, wenn nunmehr die ganzen Lasten der Organisation ausschließlich von den kleinen Betrieben getragen werden müßten. Da die konservative Partei stets für Erhaltung des Mittelstandes, d. h. leistungsfähiger Handwerker und Landwirthe, eingetreten sei, müsse sie sich auch

wieder vollständig, noch in manchen Einzelheiten charakteristisch gemäßigt genug. Immerhin bleibt ihre Bedeutung für den Wiesbadener Kunstfreund trotzdem eine große, und die Anerkennung für die veranfaltende Gesellschaft leidet unter diesen Mängeln nicht, wenn man nur bedenkt, daß die Auswahl an Werken eben eine beschränkte war, schon allein deswegen, weil der Frankfurter-Cronberger Künstler-Bund gleichzeitig mit einer zweiten, größeren Ausstellung an die Oeffentlichkeit tritt. Jeder sucht wohl in der hiesigen Ausstellung vor Allem Hans Thoma. Der Meister ist mit mehreren Werken aus seiner älteren Zeit, die aus Privatbesitz zur Verfügung gestellt wurden, und durch eine Landschaft aus den letzten Jahren vertreten. Das älteste Bild: „Großmutter und Kind“ hebt sich durch das schlichte und unzerzwungene Offenbarwerden des seelischen Momentes und die absolute Wahrheit der äußeren Erscheinung weit über das Genre empor und nähert sich dem Unvergänglichen, künstlerisch Typischen. Trotz der ganz anderen Art fühlt man sich vor dem Bilde an Laibl erinnert, und im Größeren an starke, selbstsichere Jahre der deutschen Kunst, die heute mit Unrecht so vielen schon als überwunden gelten. Ganz Thoma, wie er hundertfachen, höhnischen Angriffen Stand halten mußte, aber auch die starke Verehrung der Besten errang, ist das größte Gemälde „Flucht nach Egypten“. Gegenüber allen anderen Darstellungen desselben Motivs oder ähnlicher empfindet man bei längerer Betrachtung immer deutlicher und mit wachsender und vertiefter Freude als Haupt schönheit des Thoma'schen Bildes die starke Betonung des Rein-Menschlichen. Ist es für unsere Theilnahme nicht genug, eine verfolgte Mutter mit ihrem schwachen Kinde auf der Flucht zu sehen? Braucht es des Bewußtseins, daß das Kind ein Gott ist? So bleibt das Bild wohl eine religiöse Darstellung, aber in ganz anderem Sinne wie im landläufigen. Es predigt unabhängig von dem Glauben, der das äußere Motiv gegeben, eine ewig gültige Menschenliebe. Damit ist nicht etwa die Zulässigkeit, sondern die Nothwendigkeit eines starken Realismus der Darstellung gegeben. Und erst, wenn wir eben dadurch, daß diese Maria nichts von der künstlerisch üblichen Gottesmutter hat, sondern schließlich eine Jüdin, eine geängstigte Mutter ist, die Tragik und Größe des Ganzen nicht vermindert, eher noch gesteigert fühlen, erst dann sehen wir am Beginn des Weges, der zu Thoma's innerstem Wesen führt. Verlockend wäre es, auf Einzelheiten des Bildes einzugehen, so z. B. die kluge Wahl der Mittel, mit denen in der schön ge-

ruher kühler Lösung dieser Frage annehmen, und in diesem Sinne habe der Vorstand der Vereinigung sich auch bereits am 8. Februar an die Vorstände der Deutsch-Konservativen und der Reichspartei gewandt. Auch die Generalversammlung sollte sich in diesem Sinne aussprechen. Dies geschah. Darauf sprach Herr Rechtsanwalt und Notar Köffen über den neuen Schaumweinsteuer-Entwurf und die Schädigung, die besonders den kleineren Betrieben daraus erwachse. Der Vorsitzende führte darauf aus, daß der Vorstand sich infolge der von verschiedenen Mitgliedern an ihn ergangenen Vorstellungen schon unter dem 22. Januar d. J. an den Vorstand der Reichstagsfraktion der deutschen Konservativen gewandt und auf die Schädigung durch die abweichende luxemburgische Gesetzgebung hingewiesen habe. In diesem Punkte sei ja auch eine Abhilfe bereits eingetreten. Es folgten verschiedene Anträge aus der Versammlung, so über die Stellungnahme zu einer hier sich bildenden Vereinigung für den Zusammenschluß der nationalen Parteien (nationaler Reichswahlverband), über Organisationsfragen und dergleichen, sodas die Versammlung erst um 11¼ Uhr ihre Ende erreichte.

**o. Ein Verwaltungsstreit** zwischen der Stadt Frankfurt a. M. und der Rgl. Eisenbahndirektion daselbst, welcher die Beleuchtung des Frankfurter Bahnhofs-Vorplatzes zum Gegenstand hat, beschäftigte bekanntlich vor einiger Zeit den Bezirksausschuß. Inzwischen hat sich auch der Minister mit dieser Angelegenheit befaßt und ist zu dem Schlusse gekommen, daß das von der Frankfurter Direktion hier eingeschlagene Verfahren nicht zu billigen sei: Er hat die Entscheidung des Bezirksausschusses, daß die Eisenbahnverwaltung und nicht die Stadt zur Beleuchtung des Vorplatzes verpflichtet sei, als zutreffend erachtet und die Direktion angewiesen, die gegen diese Entscheidung bei dem Oberverwaltungsgericht erhobene Berufung zurückzunehmen. Der Minister hat sich bei dieser Gelegenheit dahin ausgesprochen, daß die Umwandlung eisenbahnfiskalischer Bahnhofs-Vorplätze in öffentliche Plätze im Sinne des Wegerechts nur ausnahmsweise angängig sei. Anträgen von Gemeinden zur Mitbenutzung von Bahnhofs-Vorplätzen zu anderen Zwecken als dem Verkehr nach und von den Bahnhöfen, insbesondere zum allgemeinen öffentlichen Verkehr, zu unterirdischen Leitungen und Straßenbahnanlagen soll künftig nur auf Widerruf und bei entsprechender Gegenleistung der Gemeinden gestattet werden.

**— Handelsregister.** Die Firma J. M. Baum hier selbst ist in J. M. Baum, Rassaufische Weinen-Industrie geändert. — Die unter der Firma Wiesbadener Dampfwaschanstalt E. Blümacher u. Co. in Dogheim bestehende offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst, die Firma ist erloschen. Der bisherige Gesellschafter Ernst Blümacher und der Kaufmann Emil Kenson in Dogheim führen das Geschäft als neue offene Handelsgesellschaft unter der Firma Wiesbadener Dampfwaschanstalt Emil Kenson und Blümacher mit dem Sitz in Dogheim weiter. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1902 begonnen.

**— Güterrechtsregister.** Die Eheleute Kunst- und Handelsgärtner Wilhelm Wolf in Wiesbaden und Christina, geb. Jünger, haben durch Vertrag vom 16. Dezember 1901, die Eheleute Linder Wilhelm Simon in Rambach und Wilhelmine, geb. Lind, durch Vertrag vom 13. Januar 1902, die Eheleute Kranzpfleger Friedr. Schöffler in Wiesbaden und Karoline, geb. Krenner, durch Vertrag vom 7. Febr. 1902, und die Eheleute Installateur Ernst Eisler und Anna Marie Friederike, geb. Schimmer, durch Vertrag vom 5. Februar 1902 Gütertrennung vereinbart. — Durch Vertrag vom 6. Februar 1896 ist das damals in Wiesbaden bestehende gesetzliche Güterrecht zwischen den Eheleuten Buchhalter Gustav Keder mann und Bertha, geb. Ledhaus von hier, ausgeschlossen worden.

**— Vereinsregister.** Eingetragen wurde der Lokalsenioren-Verein Wiesbaden mit dem Sitz in Wiesbaden.

**o. Vergeben** wurden für den Erweiterungsbau der Schule in der Luisenstraße a. die Schreinerarbeiten (Fußböden) an die Firma W. Gail Wwe. für 8354 M., b. die Glaserarbeiten (Fenster in Eichenholz) an Herrn W. Hoffmann für 3228 M. 80 Pf. unter gleichzeitiger Uebertragung der Fensterbeschläge, c. die inneren Linderarbeiten an die Herren Ernst Kneifel und Johann Pauly für 5914 M. 80 Pf. — Die Bestellung des Fuhrwerks für

die Straßenbauten wurde den Herren H. Rohbach, A. Ridel und F. Ruppert und für die Straßenreinigung Herrn Ed. Ridel übertragen.

**— Verpachtung.** Herr Spenglermeister Scheer verkaufte an Herrn Gastwirt Heinrich Birk einen Bauplatz an der Schiersteinerstraße von ca. 28 Ruthen die Ruibe für 1100 M.

**— Kleine Notizen.** Der auch in Wiesbaden bekannte Schiffshausbesitzer Husar wurde in Mainz wegen Verbrechen gegen den § 218, Abs. 3, des Strafgesetzbuches verhaftet. — Dem am 8. April 1851 in Wismig in Galizien geborenen österreichischen Staatsangehörigen Hausierer Löß Rosenzweig, sowie dessen Ehefrau Eitel, geb. Kott, ist der Aufenthalt im Gebiete des preussischen Staates, vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs, wieder gestattet worden. — Den württembergischen Staatsangehörigen Verkäuferin und Näherin Margarethe Ott, Dienstmagd und Köchlerin Maria Rapp ist aus allgemeinen polizeilichen Gründen der Aufenthalt im Gebiete des preussischen Staates untersagt worden. — Die Rassaufische Landesbank giebt heute im Anzeigenteil des Wiesbadener Tagblatts bekannt, daß sie den Zinsfuß für Darlehen gegen Bürgschaft (sog. Borschüsse) auf 4 v. H. herabgesetzt hat. — Heute Sonntag finden in der „Walhalla“ bei bekannten Preisen Nachmittags- und Abend-Vorstellung des gesamten großartigen Künstlerpersonals statt. Im Hauptrestaurant konzertiert Vormittags 11½ Uhr die Theaterkapelle und Abends ab ½ 8 Uhr die 80. Inf.-Kapelle.

**Vereins-Nachrichten.**

• Die Gesellschaft „Fidelio“ veranstaltet heute Sonntag, von Nachmittags 4 Uhr ab, im „Römersaal“ eine humoristische Unterhaltung mit Tanz. Das sehr reichhaltige Programm enthält neben Vorträgen der Gesang-Abteilung vier größere, äußerst humorvolle Gesammtpiele: „Die Damen-Kapelle“, große humoristische Musik- und Gesangs-Szene für 10 Personen, „Die wohlfeile Jode“, humoristische Ensemble-Szene mit Gesang, das internationale Sängerkwartett und die urkomische „Bumsdorfer Feuerwehr“, ferner Einzelspiele, Duette u., sodas für Unterhaltung in bester Weise Sorge getragen ist.

• Der Stimm- und Ringklub „Einigkeit“ unternimmt heute Sonntag, den 2. März, einen Familien-Ausflug nach der Restauration „Zur Wadluft“, Platterstraße.

• Mittwoch, den 5. d. M., ¾ 3 Uhr, feiert der „Frauen-Missions-Verein“ sein Jahresfest im Evangelischen Vereinssaale.

• Die Gesang-Niege des „Männer-Turnvereins“ veranstaltet in ihrer Vereinshalle, Platterstraße, am Sonntag, den 3. März, Abends 8 Uhr, ein Konzert in Gestalt eines Familien-Abends. Die Damen Fräulein Eleonore Hill (Sopran) und Fräulein Marie Grünwald (Klavier) haben ihre Mitwirkung bereitwillig zugesagt. Die Niege wird unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Lehrer Würnes mehrere Ehre zu Gehör bringen, welche mit Sopran-, Tenor- und Bass-Soli, sowie mit Quartett- und Instrumental-Vorträgen abzuwecheln werden. Dem konzertlichen Theile folgt noch ein Tanztränzchen.

• Wiesbaden, 1. März. Des „Militär-Wochenblatt“ meldet: Vortrupp-Unteroffizier Panke als Fähnrich im 2. Kass. Infanterie-Regiment Nr. 88 angestellt.

N. Viebrich, 1. März. Der hiesige „Geflügelzucht-Verein“ hat in seiner gestrigen General-Versammlung beschlossen, in der Zeit vom 7. bis 10. November d. J. eine Geflügel-Ausstellung in der Turnhalle dahier zu veranstalten. Zu dieser Ausstellung ist zugleich eine Verlosung vorgesehen, zu welcher 4000 Lose zu 10 Pf. vertrieben werden sollen. Ferner wurde die gemeinsame Anschaffung von Knochenmehl zu Futterzwecken beschlossen. — Die diesjährige Generalversammlung für Kinderhort findet am Montag, den 3. März d. J., Nachmittags 5 Uhr, in der Herzog-Wolff-Schule statt.

• Aus der Umgebung. Dem Schulamtsbewerber Dämml in Viebrich, 3. J. Einjähriger im Kass. Infanterie-Regiment Nr. 87 zu Mainz, wurde vom 1. April ab die 3. Wehrstelle zu Gschorn übertragen. — In Viebrich im Straßenbahn-Depot verunglückte ein mit Reparatur-Arbeiten beschäftigter Mann dadurch, daß er sich mehrere Finger abquerschnitt. — In

Kassel ereignete sich ein großer Unglücksfall. Einige Kinder von verheirateten Chargirten des 21. Pionier-Bataillons spielten auf dem Hofe der Erzherzog-Wilhelmskaserne. Das Spielzeug der Kinder bilden einige Protoplasten, die auf dem Hofe standen. Einer davon fiel um und auf ein 4½-jähriges Kind, den Sohn des Feldwebels der 1. Compagnie, leider so unglücklich, daß das Kind, als es von einigen Soldaten von dem schweren Kasten befreit wurde, schon todt war. Die Brust war ihm eingedrückt worden. — Herr Jungfer Johann Behr von Oberlahnstein beging am 27. Februar sein 25-jähr. Dienstjubiläum. — Eine f. J. in Wiesbadener und Rainzger Blättern erscheinende Notiz, wonach Gartendirektor Schröder in Mainz als Stadigartendirektor nach Frankfurt berufen worden sei, diesen Ruf jedoch abgelehnt habe, bildete in der letzten Sitzung des Frankfurter Stadtparlaments den Gegenstand einer Interpellation seitens des Stadterordneten Dr. Quard. Stadtrath Behr erklärte diese Notizen für falsch, man habe sich nur verschern wollen, ob Gartendirektor Schröder die Stelle annehme, wenn die Wahl ihn treffen sollte. — In Uffingen ist der Neubau eines Amtsgerichtsgebäudes beschlossen worden. — In Wehlar fand man im Weinberg den verheirateten Fuhrmann Heinrich Schmidt aus Burgsolms, welcher seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hatte. — Die Ehefrau L. von Schönbach bei Herborn, welche wegen Verdachts der Beseitigung des von ihrer Tochter heimlich geborenen Kindes mit dieser, wie mitgetheilt, verhaftet worden war, hat eingestanden, das Kind mit einem Luch erstickt und alsdann im Walde verscharrt zu haben. Für eine Mitschuld der Tochter liegt noch nichts Belastendes vor.

**Sport.**

S. „Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klub“. Die dritte und letzte Wintertour am verflohenen Sonntag war in jeder Beziehung eine gelungene; war sie doch dem herrlichsten Wetter begünstigt und hatte sie an 70 Theilnehmern zu verzeichnen, unter denen auch Damen sich befanden. Bis unterhalb der Platte herrschte das schönste Frühlingswetter. Als jedoch die Höhe erreicht war, befand man sich in der erwarteten Winterlandschaft. Eine dicke, blendend weiße Schneedecke bedeckte Wald und Flur, so weit das Auge reichte. Auf der hohen Rangel entwickelte sich um den aussichtsreichen Thurm eine richtige lustige Schneeballschlacht. Der Abstieg über den Zieglerkopf gab zu mancher Rutschpartie Veranlassung. In der Pulvermühle bei Riebershausen wurden einige gemütliche Stunden verbracht, und die Heimfahrt mit dem Abendzug beneuert. Die heutigen Wintertouren fanden somit einen würdigen Abschluß. — Doch nicht allein in touristischer Beziehung ist das Aufwärtstreben des Klubs unverkennbar, auch an geistiger Anregung wurde den Mitgliedern die Fülle geboten. So sind von größeren Vorträgen, die im Klublokal im Laufe des Winters gehalten wurden, zu erwähnen: der Vortrag des Herrn Kaufmann E. Bay über „Eine Wanderung durch Oberbayern und Tirol“ und derjenige des Herrn Moritz Herz über „Eine Reise von Rairo nach Chortum“. Ihnen wird sich am nächsten Donnerstag, den 6. März, ein Vortrag des Domanns der literarischen Kommission des Klubs, Herrn Gerichtssekretär E. Fr. Schaub, der über „Hochgebirgs- und Gletscher-Touren in der Silvretta- und Bernina-Gruppe“ sprechen wird, anreihen. Da der Vortragende auch seine Wanderung durch das Montafon nach der Wiesbadener Hütte und durch das Engadin schildern wird, so wird auch den Damen des Klubs Interessantes geboten werden. Auch die Damen, sowie Nichtmitglieder sind daher willkommen. Der Vortrag findet präzis 9 Uhr Abends im Klublokal („Gambrius“) statt.

**Gerichtssaal.**

• Folgende hübsche Geschichte wird der „Deutschen Tages-Zeitung“ aus der Provinz Hannover erzählt: Im Jahre 1897 bestellte ein Gutsbesitzer in der Provinz Hannover bei einem jüdischen Händler 12 brauchbare Jagdschne. Da der Gutsbesitzer an jenem Tage, als die Thiere eintrafen, verreisen mußte, hatte er seinen Inspektor beauftragt, das Geschäft mit dem Händler abzuschließen. Dem Gutsinspektor erschienen die

schlossenen Gruppe die ruhige, feste Bewegung erzielt ist. Die wie milchsaure, wunderwolle, typische deutsche Landschaft, die die Pflichten durchziehen, brauchte eine eigene Würdigung. Zur richtigen Einschätzung dessen, was das Bild für die Wertung Thomas als eines künstlerischen Charakters bedeutet, muß man bedenken, daß das Werk zu einer Zeit entstanden ist, wo der Meister noch Gegenstand der heftigsten Angriffe war. Weniger Freude wird der Thoma-Berehrer trotz mancher Einzelheiten, die die Meisterhand verrathen, an dem „Weiblichen Kopf“ haben. Den Thoma, der die deutsche Landschaft tief und rein wie kaum ein Anderer faßt, findet man in einem Bild „Schwarzwaldbach“ aus den letzten Jahren. Steinhäuser, der tiefinnige, Weichempfindende, hat zwei Darstellungen des vorwurfs „Ruhe auf der Flucht“ ausgestellt. In der kleineren ist der Maler als solcher größer. Da bricht das Licht der untergehenden Sonne in wunderbarem Gold durch die Waldwand herein und spinn über die Kubenden den Zauber einer ganz eigenartig-geheimnisvollen Stimmung. Auch in dem größeren Bilde, in dem der im Vordergrund ruhenden Maria mit dem Kinde notwendig die erste und größere Aufmerksamkeit zufällt, kommt der Stärke und am meisten nachdringende Eindruck doch auch von der Landschaft. In der abenddämmerungsfüllten, von der Welt überall schwebend geschehenen Einsamkeit spricht der befreit aufstehende Friede, das Gefühl geborgener Sicherheit viel stärker als in den Gestalten der Flüchtenden selbst. Gewinnend ist die anmutige, edle Ungezogenheit, mit der diese Gestalten sich in die Liniendynamik der Landschaft einfügen. Stattlich ist W. Hamel in der Ausstellung vertreten. In dem Portrait einer bedingten Patrizierin scheint der prickelnd treue Realismus, mit dem der Maler der äußeren Erscheinung nachgeht, noch zu stark als Selbstzweck, als daß eine reine Befriedigung über das starke Können, das sich da äußert, aufkommen könnte. Zum stärksten, aber doch einem höheren Zwecke untergeordneten Mittel ist diese Treue gegenüber der äußeren Erscheinung bereits in dem großen Gemälde „Ruhe“ geworden. In einträublicher Weite that sich da die von einem feinen Lichte erfüllte Landschaft auf, und zwingende Wahrheit spricht aus der Haltung des rastenden Schnitters. Da ist die genaue Kenntnis der Erscheinung schon zum Ausdruck des Inneren gelangt. Daß Hamel auch den intimen Feinheiten einer Luftstimmung nachzugehen weiß, zeigt das Bild „Aufkommende Nebel“, obwohl im Uebrigen in dem Bilde allzu wenig von der

fest zugreifenden Energie der anderen Arbeiten zu spüren ist. Konzentrierte Kraft, gesteigerte Energie ist der hervorsteckendste Eindruck aus den Arbeiten O. W. Koeders. Am charakteristischsten spricht da vielleicht das Selbstportrait. Dieser Kopf mit den Stahlangen tritt, trotz der eleganten Technik, schon nicht mehr wie gemalt, sondern wie modellirt aus der Leinwand heraus. Nicht minder bestimmt und eindringlich spricht das Bild „Mutter und Kind“. In dem beziehungsreichen Gegensatz zwischen der herben Anmuth des lebensvollen Mädchenskopfes und dem strengen Lebensreichtum im Anlich der Stein ist nichts von der lyrischen Weichheit, mit der sonst solche malerische Antithesen aufgestellt werden, eher etwas von dramatischer Schlagkraft. Störend wirkt in dem Bilde der unüberbrückte Gegensatz zwischen den beiden Köpfen und der Landschaft, in die sie gestellt sind. Dieser Mangel an Einheit raubt auch einem virtuosen gegebenen Akt, der in eine Landschaft gestellt ist, seine schönste Wirkung. A. Benz zeigt in seinem „Steirischen Gebirgsdorf“, das eine hübsche Bildmähigkeit für sich in Anspruch nehmen darf, eine außerordentliche Feinheit in der Wiedergabe der reinen Winterluft. Gleiche Schönheit der Licht- und Luftbehandlung belebt die Leere der scharf gesehenen „Tiroler Bauernstube“ mit reizvollem, heimlichem Leben. Zu einer Stimmung von seltener Schönheit und Harmonie vermählen sich Licht und Farbe in E. v. Vertrabs „Tischgebet“. Das Bildchen ist seiner ausgezeichneten Nachbarschaft würdig. Fesseln ist die Beobachtung des Gegensatzes zwischen einem Interieur von Ferd. Walzer, das mit energischen Mitteln auf Wahrheit ausgeht, und einem von E. Gieß, das nach gefälliger Anmuth strebt, ohne darüber das Werthvollere zu vergessen. In mehreren Landschaften, unter denen das Bild „Feldweg“ die obere Grenze, der „Winter“ die untere Grenze vom Können des Malers bezeichnet, vermag F. Wucherer, trotzdem er sich an den verschleiertenartigen Motiven erprobt, nicht jene entscheidende Stärke der künstlerischen Persönlichkeit zu zeigen, die F. Graetz z. B. in mehreren ganz gleichartigen Zeichnungen zum Ausdruck bringt. In diesen schon aufgedauten Vorbildern wird sozusagen ein ausdrucksvolles Gesicht des Ortes deutlich, in dem sich eine feine empfundene Charakteristik der Landschaft gleichsam konzentriert. In einem großen Landschaftsbilde verschmilzt K. Burger lebendige Wahrheit mit einer ausgeprägten Eigenart des Sehens und der Technik. Näbert sich schon bei ihm dieses Streben nach der persönlichen Note in einzelnen kleineren

Arbeiten der Manier, so steigert sich dasselbe in den Landschaften W. Kalls oft bis zur Unnatur, über die man vergißt, nach etwaigen Vorzügen des Malers zu fragen. Daneben macht das starke Naturgefühl, das die schlichten und großzügigsten Mittel der Wiedergabe sucht, in „Schleier“, „Pflügenden Bauern“ doppelte Freude. W. Trübner aus der ersten Reihe steht hier am Schluß, da er hauptsächlich durch das große, bereits bekannte „Reiterportait“ vertreten ist. Eine kleine Portraittallerie von Verhältnissen hat M. Schüller ausgestellt. Eine verblüffend elegante Technik, die sich mit scharfem Erfassen des äußeren Charakters paart, steht bei ihm wechselnd da, entweder im Dienste eines ernsten, feinfühlernden Strebens nach Verinnerlichung, wie im Portrait der Duse, oder beschränkt sich auf die sogenannte Rehnlichkeit, wie in dem flüchtigen Bildnis der Sahareti. J. K.

**Aus Kunst und Leben.**

• Rassaufischer Kunstverein. Neu ausgestellt Bilder: Von Julius v. Kreyfel in Kleinfassen ein Bild: „Kleinfassen im Abendroth“. Von Albert Lang in München ein Bild: „Kleinfassen (König)“. Von Theodor Ohlen in Wiesbaden vier Bilder: „Blühende Heide“, „Corfengrab“ (Corfita), „Rüstenbrandung“ (Kerbi) und „Corfengrab“ (Corfita). Von A. von Astubin in Wiesbaden zwei Aquarellbilder: „Straße in Soppard“ und „Roth aus Soppard“.

• Kunstsalon Vanger (Taunusstraße 6). Neu ausgestellt: A. W. Diesendach: „Felsenhof“, „Alppen“.

• Leo Tolstoi und die schwedischen Nobel-Preistler. Aus Siöholm wird den „M. N.“ geschrieben: Eine Anzahl schwedischer Schriftsteller, Künstler und Publizisten richtete, wie seiner Zeit mitgetheilt wurde, im Anschluß an die vorjährige Vergebung des internationalen Literaturpreises der Nobelstiftung eine Fuldigungsadresse an Leo Tolstoi, worin sie ihrer Indignation Ausdruck geben darüber, daß jener Ehrenpreis in die Hand eines Dichters von dem untergeordneten Qualitäten des Franzosen Sully Prudhomme gelegt worden sei, während alle urtheilsfähigen literarischen Kreise des Nordens darüber einig seien, daß die Nobel-Jury sich in erster Reihe des weltberühmten russischen Literatur-Patriarchen hätte erinnern müssen, um einen würdigen Empfänger für die Millionenprämie

Thiere zu alt, um noch als Zugochsen verwendet werden zu können. Er theilte seine Ansicht dem Händler mit. Dieser beschwerte jedoch, sein Ochse sei über 4 Jahre alt, wenn einer über vier Jahre sei, so behme er (der Inspektor) die Ochsen alle zwölf geschenkt, während, wenn einer unter 4 Jahre alt sei, ihn der Inspektor bezahlen müsse. Nachdem der Händler dies mehrfach feierlich und in Gegenwart von herbeigerufenen Zeugen wiederholt hatte, einigte man sich über die Sachverständigen, die das Alter begutachten sollten. Die Thiere wurden von einem Kreis- thierarzt, zwei Thierärzten und einigen Viehhändlern auf ihr Alter untersucht. Sämtliche Sachverständige bekundeten, daß die Thiere älter seien als 4-jährig, einige sogar 8- und 9-jährig. Auf Grund dieser Gutachten ließ der Inspektor die Thiere zur Post stellen, da er sie nun als sein Eigentum betrachtete. Vorher hatte er sich mit seinem Herrn über Futterkosten und Pflege geeinigt. Als die Ochsen ausgemästet und verkaufsfähig waren, wurden sie auf Rechnung des Gutsherrn von einem anderen Händler verkauft. Von dem Erlös bezahlte der Inspektor das ausgemästete Futtergeld an seinen Herrn und behielt das übrige Geld für sich. Der Händler hatte Kenntniß von dem Verkauf erhalten. Er forderte nun von dem Gutsherrn, ungeachtet seiner Abmachung mit dem Inspektor, die Ochsen zurück oder Zahlung eines hohen Preises. Da Rückgabe nicht erfolgen konnte und Zahlung nicht erfolgte, erhob er Klage. Das zuständige Landgericht wies die Klage kostenpflichtig ab. Auf seinerseits eingelegte Berufung entschied das Oberlandesgericht zu seiner (des Händlers) Gunsten. Nachdem die Angelegenheit auch das Reichsgericht beschäftigt hatte, hat dieses die Sache zur nochmaligen Verhandlung dem Oberlandesgericht in C. überwiesen. Letzteres hat nun nach vielen Verhandlungen und Vernehmungen den jüdischen Händler ebenfalls mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen. Der Händler wird seine Handlungsweise jetzt bitter bereuen, wenn auch seine Verhältnisse derartig sind, daß er den Verlust der Ochsen verschmerzen kann. Jedenfalls ist er einmal an den Unrechten gekommen.

### Vermischtes.

Ein räthselhafter Körpertheil des Pferdes ist von dem Zoologen Beddard auf seine Entstehung genauer untersucht worden. Es sind die eigenthümlichen rauen Schwiele an den Vorderbeinen, ein wenig oberhalb des Fesselgelenkes, die in deutscher Sprache gewöhnlich als Mutterbänder, in der englischen als Kaskanien bezeichnet werden. Die Naturforschung hat es sich abgewöhnt, bei derartigen Bildungen nach dem Zweck zu fragen, aber sie will ihre Entwicklung kennen lernen. Beddard macht nun darauf aufmerksam, daß sich bei diesen Säugethieren, die ihre vorderen Glieder zu Greif- oder Kletterorganen, oder überhaupt noch zu anderen Zwecken als denen der Fortbewegung benutzen, ein Büschel langer Haare auf dem Handgelenk findet. Der Zoologe hat eine große Zahl von Säugethieren daraufhin untersucht und diese sonderbaren Haarbüschel bei vielen Gattungen aus den Ordnungen der Beuteltiere, Nagethiere, Fleischfresser und Halbaffen gefunden; bei manchen Thieren waren sie schon durch frühere Beobachter bemerkt worden. Sie fehlen bei den Fledern mit Ausnahme des Klippdachs, einer Thierform, die zugestandenemmaßen einen besonders alterthümlichen Typus dieser Gruppe darstellt. Gewöhnlich, aber nicht immer, endet ein dicker kurzer Zweig des Nabelnerven an der Hautstelle, die jene Haarbüschel trägt. Diese sind ähnlich denen, die am Kopf derselben Säugethiere zu finden sind, z. B. den Schnurrhaarhaaren der Katze. Beddard hat sich nun gefragt, warum diese so weit verbreitete Eigenthümlichkeit bei den Fledern mit Ausnahme jener einen alterthümlichen Gattung gänzlich fehlen sollte, und glaubt eben festgestellt zu haben, daß die sogenannten Mutterbänder oder Kaskanien des Pferdes nichts Anderes sind, als ein umgewandeltes Ueberbleibsel jenes Körpermerkmals. Auf den ersten Blick mag wenig Ähnlichkeit zwischen der harten Schwiele an den Vorderbeinen der Pferde und Haaren jener Haarbüschel bei den anderen Säugethieren bestehen, aber die Art der Ausbildung, die Beddard bei einem Gürteltier, dem behaarten Kurzfuß (*Dasypros villosus*), gefunden hat, erleichtert den Vergleich. Bei diesem Thier ist das Haarbüschel am Handgelenk vorhanden, aber es besteht nicht mehr aus etwa 6 dicht zusammenstehenden Haaren, wie

gewöhnlich bei den anderen Thieren, sondern die Haare sind nicht viel größer als auf der übrigen Hautfläche, sie sind auch zahlreicher und über einen größeren Fleck verbreitet. Die wichtigste Eigenthümlichkeit besteht aber darin, daß der fragliche Hautfleck, der das Haarbüschel trägt, verdrillt ist. Wenn die Verhornung der Haut noch weiter fortgeschritten, so löst sich denken, daß die Haare an dieser Stelle überhaupt verschwinden, und es würde eben das entstehen, was wohl schon Jedem, auch wenn er nicht eingehender mit dem Körper eines Pferdes vertraut worden ist, an dessen Vorderbeinen aufgefallen ist. Beddard hat nun aber außerdem noch eine andere Uebergangsform bei einem Halbaffen gefunden, der wirklich am Handgelenk eine Haarbüschel besitzt, neben der ein Haarbüschel vorhanden ist. Wird das letztere ganz fortgedacht, so bleibt nur das Mutterband des Pferdes übrig. Diese Erklärung der körperlichen Eigenthümlichkeit des Pferdes, über die schon viel geschrieben und gesprochen worden ist, hat eine große Wahrscheinlichkeit für sich, zumal die Mutterbänder oder Kaskanien genau an derselben Stelle des Vorderfußes zu finden sind, wie jene Haarbüschel bei den anderen Säugethieren.

**\* Vetrogene Betrüger.** Der „Matin“ erzählt folgende Anekdote: Die Scene spielt in einem ungarischen Dorfe. Der Gutsherr beobachtet vom Fenster aus, wie ein Zigeuner an einen Juden ein Pferd verhandelt. Nun bin ich neugierig, denkt er, wer von Beiden den Anderen hereingelegt hat. Nachdem der Verkauf abgeschlossen ist, läßt er den Juden rufen. „Hast Du ein gutes Geschäft gemacht?“ „Gewiß; ich habe 50 Gulden gezahlt und verkaufe das Pferd sicher für 100 Gulden; so viel ist's werth.“ „Aber es hint ja!“ „Das weiß ich wohl. Der dumme Zigeuner hat aber nicht bemerkt, daß nur ein Hufnagel schlecht eingeschlagen ist, der dem Thier Schmerzen macht. Ich ziehe den Nagel einfach heraus, dann hint's nicht mehr.“ Und zufrieden trollt der Jude von dannen. Der Gutsherr läßt den Zigeuner kommen. „Gutes Geschäft gemacht?“ „Ein ausgezeichnetes. Die alte Schindmähre hint ja. Ich hatte auf kaum 25 Gulden gerechnet, und der Jude hat 50 Gulden bezahlt.“ „Du Dummkopf! Der Jude hat eben gesehen, was Dir entgangen ist: Das Pferd ist schlecht beschlagen; wenn der eine Hufnagel herausgezogen wird, dann hint's nicht mehr!“ Der Zigeuner lacht. „Es hint doch noch und wird immer hinten. Den Nagel habe ich ja extra eingeschlagen, um den Juden zu täuschen, und er ist auch glücklich hereingefallen.“ Dem Gutsherrn bereitet die Sache Spaß, er läßt abermals den Juden holen und erzählt ihm, welchen Streich ihm der Zigeuner gespielt hat. Der Jude macht große Augen, befreit endlich und plagt heraus: „Ah, dieser Spitzbube, diese Kanaille!... Da ist's doch gut gewesen, daß ich ihm einen — falschen Schein gegeben habe!“

**\* Humoristisches.** Kinder und (nach dem Leben). Händchen und Frisuren unterhalten sich in der Kinderstube mit dem Ausschneiden von Papierpuppen, deren Umrisse sie selbst mit dem Bleistift vorgezeichnet haben. Trotz aller angewandten Mühe gelingt es ihnen kaum, auch nur entfernt menschenähnliche Gebilde zu Stande zu bringen. Da thut Händchen resignirt den tief sinnigen Ausdruck: „Du, Fris, wie der liebe Gott die Menschen machte — das mußte doch furchtbar schwer sein!“ Die bösen Fremdwörter. Bauer hing zum Kantor: „Herr Kantor, id möchte ferne in Ihren Chor eintreten.“ Kantor: „Ei, das freut mich.“ — Hing: „Ja, aber singen, — bei kann id nich.“ — Kantor: „Nanu, und doch wollen Sie...“ — Hing: „Ja, Herr Kantor, id möchte nämlich als — na, wie nennt man denn det — als massives Mitglied mitsingen.“

### Kleine Chronik.

Bei einem der bekanntesten Weinerzeuger in Rieckstein, der hauptsächlich nach Norddeutschland versendet, ist, wie aus Mainz geschrieben wird, ein großer Theil der Kellerzellen versiegelt worden, da die Weine den gefeßlichen Bestimmungen nicht entsprechen. Der Weinpantischer ist außerdem beschuldigt, Weine als aus einer Riersteiner Weinbergslage in den Handel gebracht zu haben, obgleich er dort keine Weinberge besitzt. Aus Osterfeld wird gemeldet: Ein Bergmann kam auf der hiesigen Zeche unter herabsinkende Gesteinsmassen und erstickte. Sein Bruder fand dabei, ohne ihm helfen zu können,

Das königliche Polizeipräsidium zu Berlin theilt folgendes Telegramm des deutschen Konsuls in Batu mit: Vor vier Tagen flüchtete hier nach Unterschlagung von etwa einer halben Million Mark ein armenischer Rappho-Industrieller Paul Aghanoff. Er ist ungefähr 40 Jahre alt, schlant, mittelgroß, trägt langes Haar. Man vermutet, daß er mit Hilfe eines falschen Passes beabsichtigt, sich nach Frankreich zu begeben. Er spricht kein Deutsch, aber ein gebrochenes Französisch. Es wird gebeten, den Aghanoff zu verhaften.

Ueber ungezogene Rangen haben sich Offiziere in Spandau beim Oberbürgermeister beschwert. Schulknaben machen die Pferde der Offiziere öfters scheu und haben nur höhnische Bemerkungen auf jede Ermahnung. Die Lehrer sollen ihre Jüglinge auf das Ungehörige dieses Treibens aufmerksam machen.

Das Kriegsgericht der neunten Division in Liegnitz verurtheilt den Unteroffizier Kluge vom Königs-Grenadier-Regiment wegen Rekrutenmishandlungen zu vier Monaten Gefängnis und Degradation. Auch wurde die sofortige vorläufige Festnahme verfügt. Der Feldwebel Brecher erhielt wegen vorsätzlich unterlassener Meldung 10 Tage Arrest.

Von Wilddieben erschossen wurde dieser Tage der Forstbeamte Anton Joda im Waldrevier von Garwood an der russisch-polnischen Grenze. Der Körper wies nicht weniger als 56 Wunden, die von groben Schrotkörnern herührten, auf. Den Verwunden gelang es bald, den Mörder in der Person des im ganzen Grenzgebiete berüchtigten und gefürchteten Wils-Aus-Meran wieder zu entdecken: Der deutsche Tourist Otto Müller, der in Riva ohne jeden Anlaß den auf der Straße prominenten Dr. Labenburger ermordete und vom Schwurgericht zu Rovereto zum Tode verurtheilt wurde, ist nun zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

In Telluride (Colorado) zerstörte eine Lawine den Oberbau der Liberty-Bergwerke. Später ging eine weitere Lawine nieder, die 40 Mann begrub, die Rettungsversuche bei den Opfern der ersten Katastrophe machten. Der Menschenverlust bei dem ersten Lawinensturz beträgt vielleicht 30.

### Letzte Nachrichten.

wb. Washington, 1. März. Den Abschluß des Besuchs des Prinzen Heinrich in der Bundeshauptstadt bildete gestern Abend das Staatsdiner in der deutschen Botschaft. Der Prinz saß zwischen der Frau des deutschen Marineattachés v. Rebeur-Paschwitz und der Frau des Oberrichters Fuller. Gegenüber dem Prinzen saß der Botschafter v. Holleben. An der Tafel nahmen außer dem Gefolge des Prinzen die Vertreter Englands, Frankreichs, Rußlands, Italiens, Oesterreich-Ungarns und Mexikos, der Sprecher des Repräsentantenhauses, Henderson, die Mitglieder des Kabinetts, Unterstaatssekretär Hill, die Mitglieder des Senats und des Repräsentantenhauses, mehrere Generale und Admirale Theil. Die Tafelmusik führte die Marinekapelle aus.

wb. Madrid, 1. März. In Cartagena beschloßen die ausländischen Arbeiter, die Arbeit wieder aufzunehmen.

wb. New-York, 28. Februar. Die Brutto-Einnahmen der Northern-Pacificbahn in der 2. Februarwoche betragen 666,613 Dollars, gegen das Vorjahr mehr 126,224 Dollars.

### Volkswirthschaftliches.

Fruchtmarkt zu Mainz vom 28. Februar. Bei stärkerem Angebote in sämtlichen Getreidesorten verlief der Markt zu etwas billigeren Preisen. 100 Kilo Weizen, Raskauischer und Pfälzer, 17 Mt. bis 17 Mt. 50 Pf., 100 Kilo Korn, Raskauischer und Pfälzer, 14 Mt. bis 14 Mt. 20 Pf., 100 Kilo Gerste, Raskauischer und Pfälzer, 16 Mt. bis 16 Mt. 50 Pf., Prima amerikanischer Red-Winter-Weizen 18 Mt. bis 18 Mt. 25 Pf., La-Plata-Weizen 18 Mt. bis 18 Mt. 50 Pf., Russischer Weizen 18 Mt. bis 18 Mt. 50 Pf., Russischer Roggen 15 Mt. bis 15 Mt. 25 Pf., Hafer 17 Mt. bis 17 Mt. 50 Pf.

### Geschäftliches.



### Bericht über Haarfärbung.

Im Dermatologischen Verein ist „Anrool“ als einzig zweckmäßiges und unschädliches Haarfärbemittel anerkannt. J. F. Schwarzlose Söhne, Kgl. Hoff., Berlin, Markgrafenstr. 29. Vorräthig in jedem besseren Drogen-, Parfümerie- und Colffeargeschäft. (B. à 4665 g) F 137

Dr. Friedländer's Pepsin-Salzsäure-Dragees à 0.1 bei Magen-u. Verd.-Beschw. Aecht mit F. Kronen-Apothek, Berlin. F 132

Hitz-Schirme. Hochelegant, größte Auswahl jede Preislage. 2655 Leonhard Hitz, Fabr. gegr. 1839. 36 Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 28 Seiten, „Illustrirte Kinder-Zeitung“ No. 5 und 1 Sonderbeilage.

Der unrichtige Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten. Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den erlittenen redaktionellen Theil: G. Röhricht; für die Anzeigen und Anzeigen: D. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

zu gewinnen. Die genannte Adresse war u. A. von den Schriftstellern Werner v. Heidenham, Gustaf af Geiersham, Hedenstjerna, Aug. Strindberg, ferner den Dichterinnen Ellen Key und Selma Lagerlöf, sowie den Malern Bruno Liljefors und Anders Zorn unterfertigt. Nach mehrwöchiger Zwischendauer, veranlaßt durch den leidenden Gesundheitszustand Leo Tolstois, hat dieser an die schwedischen Protestler ein Dankschreiben gerichtet. Dasselbe hat folgenden Wortlaut: „Liebe und werthe Kollegen! Ich bin sehr zufrieden, daß der Nobelpreis gnädig an mir vorübergegangen ist! Zum Ersten wurde ich damit einer großen Sorge enthoben: nämlich eine geeignete Verwendung für dieses Geld, welches — wie jedes Geld im Allgemeinen — nur Unheil zu Stande bringen kann, zu finden. Zum Andern verschaffte mir der Umstand, daß ich übergangen wurde, die besondere Freude, von einer großen Anzahl hochgeschätzter, wenn auch persönlich mir nicht näher bekannter Personen eine so ehrenvolle Sympathieumgebung entgegennehmen zu dürfen! Empfangen Sie deshalb, werthe Kollegen, die Versicherung meiner aufrichtigen Dankbarkeit und meiner besten Wünsche Léon Tolstoj. 19. (4.) Februar 1902.“ Aus dem vorstehenden Schreiben läßt sich ohne Mühe zwischen den Zeilen herauslesen, daß der greise Einsiedler von Jasnaja Poljana über den „kulturellen“ Werth der Nobel'schen Dynamitprämie annähernd die gleiche Vorstellung hegt, wie die maßgebenden skandinavischen Literaturzirkel, welche übrigens inzwischen auch in anderer Form das Tischgespräch zwischen sich und den Juroren der „Svenska Akademie“ endgiltig zerhackt haben, um nicht für die literarischen Ballhorniaden moralisch verantwortlich gemacht zu werden, zu denen sich die akademische Jury muthmaßlich auch in Zukunft noch aufschwingen dürfte.

**\* Verschiedene Mittheilungen.** Der Stuttgarter Gemeinderath sprach sich mit 17 gegen 6 Stimmen dahin aus, einen städtischen Platz für ein Luther-Denkmal zur Verfügung zu stellen. Socialdemokratie und Centrum stimmten gegen die Bewilligung des Platzes.

Im Theater Varietés in Paris hatte die Premiere von Alfred Capus' neuem Lustspiel „Les deux écoles“ guten Erfolg. Die Handlung ist in allen vier Akten lebendig.

Der Vorstand des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine hat an den Bundesrath, den Reichskanzler und den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in der Reichshaushaltsetat ständige Mittel zur Erhaltung neuerer Baudenkmäler, und zwar zu-

nächst des Straßburger Münsters, einzustellen. Das Münster sei in einem bedrohlichen Zustande, welcher den Wunsch des Weiterbaues völlig zurücktreten lasse vor der Sorge um die Unterhaltung.

### Vom Gühertisch.

**\* „Karl Heinrich“.** Erzählung von Wilhelm Meyer-Förster. Illustrirt von Adolf Wald. Geheftet 3 Mt., elegant gebunden 4 Mt. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Der bekannte Autor hat hier eine Erzählung voll köstlicher Frische und prächtigen Humors geschaffen, der sich sofort das Herz des Lesers öffnet. Die Poeste Heidelberger Corpsstudentenlebens und das abgemessene höfische Ceremoniell mit den goldenen Ketten fürstlicher Repräsentation, schäumende Jugendkraft und Lebenslust gegenüber den Pflichten der fürstlichen Stellung, bilden in feiner Abtönung den Hintergrund, von dem sich der Titelheld, der Erbprinz Karl Heinrich, und die tragische Gestalt seines Mentors wirkungsvoll abheben. Die Lectüre des elegant ausgestatteten Buches, das Adolf Wald mit einer Fülle reizender Illustrationen geschmückt hat, gewährt einen wahren Genuß, sodas wir es der Gunst unserer Leser und namentlich unserer Leserinnen warmstens empfehlen möchten. — Nicht unerwähnt möge hier bleiben, daß dieser prächtigen Erzählung der Stoff zu dem vielgenannten Schauspiel „Alt-Heidelberg“ desselben Verfassers entnommen ist, das gegenwärtig mit dem größten Erfolg über die bedeutendsten Bühnen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz geht und bekanntlich auch im hiesigen Residenz-Theater zur Aufführung gelangt.

**\* „Berg-Sonnenschein“.** Neue Geschichten von Franz Veckleitner. Mit Bildern von Franz Staffen. (Beh. 4.20 Mt. Verlag von Fischer u. Franke, Berlin.) Dieses Buch Veckleitners ist wirklich ein Buch voll Sonne, herausgereift aus einem Mannesherzen voll Kraft, Schönheit, Liebe und jener träumerischen Sinnigkeit und Sehnsucht, die ein unverlierbares Erbtheil deutschen Wesens sind. Veckleitner gehört seiner ganzen Art nach jener Ausrichtung an, für die unsere rubricirende Zeit den Namen Neuromanik erfunden hat. Humorburchwörzte Wirklichkeitsanschauung verbindet sich mit deutschem Träumersinn, und über all Dem schwebt die innige Liebe des Dichters zu seinem Vaterland Tirol, zu dem deutschen Volk. Vaterland und Volk, das ist der Nährboden der poetischen Kraft Veckleitners, und so hoch er sich auch in die Sphären der Phantasie erhebt, diesen Boden verliert er nie unter den Füßen.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Providentia, Frankfurt a. M. In der stattgehabten Sitzung des Aufsichtsraths der Providentia, Frankfurter Versicherungsgesellschaft, wurde auf Antrag der Direction beschlossen, der Generalversammlung bei wesentlicher Verstärkung der ausserordentlichen Reserven die Vertheilung einer Dividende von 50 Mk. (im Vorj. 45 Mk.) für die Actie vorzuschlagen.

Niederwaldbahn-Gesellschaft, Hildesheim. Unter dem Einflusse der wirtschaftlich ungünstigen Lage verflaute im Sommer v. J. der ganze Rheinverkehr. Der Personenverkehr auf der Niederwaldbahn ging um 38,594 auf 193,266, die Betriebseinnahme von Mk. 153,627 auf Mk. 134,099 und die Betriebsausgaben von Mk. 73,995 auf Mk. 68,219 zurück.

Binger Actien-Bierbrauerei in Bingen. Auch das Geschäftsjahr 1900/01 schliesst bei 500,000 Mk. Aktienkapital und 135,980 Mk. Anleihe, trotz des nur um 403 Hektoliter auf 21,170 Hektoliter zurückgegangenen Bierabsatzes, nach Abschreibung von 59,934 Mk. (i. V. 40,524 Mk.) auf die Anlagen und von 1500 Mk. auf Bürgschaften (56,604 Mk. auf zweifelhafte Ausstände) mit einem Fehlbetrage von 9972 Mk. (i. V. 34,000 Mk.), der, wie im Vorjahr, der Rücklage entnommen wird.

Pfälzische Nähmaschinen- und Fahrräderfabrik vorm. Gbr. Mayer in Kaiserslautern. Der vorgelegte Abschluss ergibt einen Verlust von 84,905 Mk. Der vorjährige Verlust betrug Mk. 293,000; er wurde aus den Reserven gedeckt.

Pfälzische Hypothekbank Ludwigshafen. In der Aufsichtsrathssitzung wurde beschlossen, für 1901 die Vertheilung einer Dividende von 9 pCt. wie i. V. vorzuschlagen.

Düsseldorfer Bankverein. Das Institut hat einen Reingewinn von 934,190 Mk. (1,059,881 Mk.) erzielt. Auch dieses Institut muss die grössere Hälfte seines Gewinnes zu Abschreibungen verwenden. Dividende wird keine gezahlt. Auf neue Rechnung können nur 29,981 Mk. vorgetragen werden (gegen 149,319 Mk. im Vorj.).

Eisen- und Stahlwerk Hoesch. Das Werk hat für ein halbes Jahr Aufträge erhalten, die eine volle Beschäftigung des Werkes in allen Abtheilungen ermöglichen. — Auch der Hürder Bergwerks- und Hüttenverein hat für mehrere Monate Beschäftigung, so dass in allen Betrieben flott gearbeitet wird.

Die Actiengesellschaft Steinkohlenbergwerk Nordstern schlägt 20 pCt. Dividende wie i. V. vor.

Preussische Pfandbriefbank. Dieselbe hat eine Dividende von 7 pCt. festgesetzt. Für das laufende Jahr ist die Nachfrage nach Pfandbriefen so lebhaft, dass die Bank alle Mühe hat, ihr zu genügen, und dass sie grössere Posten überhaupt nicht abgeben kann.

Electriche Hoch- und Untergrundbahn in Berlin. Um die entstandenen Mehrkosten aus den Bauänderungen zu decken ist eine Capitalserhöhung von 5 bis 10 Millionen Mk. in Sicht.

Electricitätsgesellschaft vorm. Schuckert & Cie. Die Interessengemeinschafts-Angelegenheit mit der Allgemeinen Electricitätsgesellschaft will nicht zu Stande kommen. Erst dieser Tage verlautete, dass die Sache so gut wie im Sande verlaufen sei. Gestern meldeten die „Münchener N. N.“, dass nach ihren Informationen bereits ein Fusionsplan vorliege, laut welchem 7 Schuckert-Aktien in 5 Aktien der Allg. Electricitätsgesellschaft umgetauscht werden sollen, und nun theilt der „Frk. Kur.“ in Nürnberg aus ganz sicherer Quelle mit, dass sich alle Verhandlungen noch im Vorstadium befinden. Man habe sich gegenseitig die Werke einmal angesehen; die Nürnberger waren in Berlin und die Berliner in Nürnberg. Die auf die Herstellung einer Interessengemeinschaft zwischen beiden Gesellschaften hinielenden Bemühungen nehmen einen ungestörten Verlauf.

Die Ravensburger Spinnerei ist nicht in der Lage, eine Dividende vorzuschlagen. Der Gewinn reicht gerade für die notwendigen Abschreibungen. Im Vorj. wurden 10 pCt. Dividende bezahlt.

Gesellschaft für Spinnerei und Weberei Ettlingen. Die Gesellschaft hatte im vergangenen Jahr ebenfalls unter den schlechten Zeiten zu leiden. Der Gesamtumsatz ist von Mk. 4,054,627 auf Mk. 3,754,865 zurückgegangen.

Die Unkosten erforderten Mk. 3,512,165. Der verfügbare Reingewinn stellt sich auf nur Mk. 121,423 (i. V. Mk. 290,962). Wie diese Summe verwendet werden soll, davon macht der Bericht keinerlei Angaben. Im Vorj. wurden 6 2/3 pCt. Dividende vertheilt.

Eine merkwürdige Anfrage. Der Concursverwalter der Rhederei Vereinigter Schiffer hat der „Br. Zig.“ zufolge bei den Gläubigern angefragt, ob sie im Vergleichsweg ihre Forderungen an ihn abtreten wollen, wenn ihnen eine Ausgleichsquote von mindestens 25 pCt. gewährt wird. — Seit wann ist es üblich, dass der Concursverwalter mit seinen Schutzbefehlerten Geschäfts macht? Was meint das Concursgericht dazu?

Hamburg-Amerika-Linie. Die Dividende wird auf 6 pCt. gegen 10 pCt. im Vorj. eingeschätzt. Definitive Beschüsse sind jedoch noch nicht gefasst, auch nicht über eine eventuelle Capitalserhöhung.

Neue griechische Anleihe. In Betreff der diesbezüglichen Verhandlungen wird mitgetheilt, dass gegenwärtig die Bildung eines Garantie-Syndikats für 900,000 Lstr. 4-proc. Anleihe zu 83 1/2 pCt. Emissionspreis angestrebt wird.

Goldausfuhr aus den Vereinigten Staaten. Die starke Goldausfuhr, die in den letzten Tagen eingetreten ist, hat an der Börse der Baissepartei den Muth zu einem starken Vorstoss gegeben. Die Course sämtlicher Eisenbahnwerthe sind mehr oder weniger stark zurückgegangen.

Ein japanischer Erfolg in China wird vom Londoner „Engineer“ hervorgehoben. In letzter Zeit sind von Japan aus Schritte unternommen worden, um die geschäftlichen Beziehungen mit China zu verbessern und zu erweitern. Jetzt wird berichtet, dass der neue Vicekönig von Tschili Yuan-schikai in Begleitung des bekannten Tantai Scheng, des Directors der chinesischen Staatsbeamten, Japan besuchen wird, um sich gründlich über die japanischen Handelsbeziehungen und Geschäftsgebräuche zu unterrichten. Unterdies sind von Japan aus bereits wichtige Unternehmungen eingeleitet worden. Der Millionär Yasuda in Tokio hat zum Preise von 2 1/2 Millionen Mark die Baumwollfabriken und andere dem Vicekönig Schang-schi-tung gehörige Handelsbesitzungen angekauft, die in den Städten Wu-tchang und Han-yang (in unmittelbarer Nähe von Hankau) gelegen sind. Der letztgenannte Vicekönig von Hukwang, d. h. von den Provinzen Hupé und Hunan, ist mehr Staatsmann und Gelehrter als Geschäftsmann und hat daher bei der Einrichtung und dem Betrieb der kostspieligen Fabriken bisher immer Geld zugesetzt. Wenn sich nun die Japaner an diesem wichtigsten Platz des Yangtse-Handels festgesetzt haben, so sind ihre Bemühungen zur Erwerbung eines grösseren Einflusses auf die chinesische Industrie in der That durch einen bedeutsamen Erfolg eingeleitet worden.

„Henneberg-Seide“

— nur acht, wenn direct von mir bezogen — schwarz, weiß u. farbig v. 95 Pf. bis RM. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (Z. & 1192g) F 135
Seiden-Damaste v. Mk. 1.35—18.65 Ball-Seide v. 75 Pf.—18.65
Seiden-Bastkleider p. Robe „ 13.80—68.50 Braut-Seide „ Mk. 1.35—11.65
Foulard-Seide bedruckt „ 95 Pf.—5.85 Blousen-Seide „ 95 Pf.—9.80

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich (K. u. K. Hoflieferant).

A. H. V. C.

Montag, den 3. März, 8 1/2 Uhr Abends: Nonnenhof. F 392

Allgemeine Sterbekasse

zählt 1760 Mitglieder und zählt RM. 500 bei eintretendem Todesfall sofort aus, verfügt über einen ansehnlichen Rezerdefond und hat bis jetzt RM. 261,000 Sterberente ausbezahlt. Aufnahmen ohne ärztliche Untersuchung. Eintrittsgeld bis zum 45. Jahre frei und vom 45. bis incl. 49. RM. 10.—. Aufnahmebewerber, sowie Auskunft ertheilen die Herren: H. Kaiser, Gelsenstr. 5; W. Bickel, Langgasse 20; J. Bastian, Schumannstr. 6; Ph. Dorn, Schachtstr. 33; J. Ekel, Scharnhorststr. 15; G. Hillesheimer, Dranienstr. 31; C. Kirchner, Westrigstr. 27; Chr. Rumpf, Reugasse 11; M. Sulzbach, Reugasse 15. F 317

Teppiche: Bettvorlagen von 2 bis 25 Mk., Sophatteppiche von 6 bis 25 Mk., Zimmerteppiche von 20 bis 300 Mk., Rollenwaare in Tapestry, Brüssel, Tournay und Wolle, abgep. Linoleum-Zimmer-Treppenläufer, Cocos u. Wolle, Messing-Treppentritten u. Oesen in allen Grössen, Teppiche in allen Grössen, Linoleum-Läufer und Messingbahnen, Schonerläufer in Leinen und Wolle empfehlen J. & F. Suth, Wiesbaden, Museumstrasse 4, Ecke Delaspestrasse 3. 15947



Herren-Anzüge

liefert nach Maß zu staunend billigen Preisen

Chr. Flechsel, Jahnstr. 12.

Da ich selbst großes Stofflager unterhalte, weder Ladennetze noch Zuschneider zu zahlen habe, bin ich in der Lage, prima Stoffe, beste Arbeit, billiger zu liefern. 1310 Feinste Referenzen zur Verfügung.

Technikum für Maschinen- & Elektrotechniker, Hildburghausen für Baugewerk- & Bahnmeister etc.

„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!“

Dieses vortreffliche Buch (Ladenpreis nur RM. 2.—), als deren Herausgeberin bekanntlich F. v. H. die Großherzogin Luise von Baden genannt werden darf, sowie eine große Auswahl in Berlin, die sich zu

Confirmations-Gaben

eignen, hält vorzüglich und empfiehlt die Raffanische Central-Buchhandlung G. m. b. H. Dorn, Lützenkirchen & Brücking, Wiesbaden, 4. Bärentstraße 4.

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 32 Gegründet 1829. Telefon No. 26.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere:

- Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.
Verwahrung versiegelter Kasten und Packets mit Werthgegenständen.
Vermiethung feuer- und diebesicherer Schrankfächer in besonders dafür erbautem Gewölbe.
Verzinsung v. Baareinlagen in laudf. Rechnung. (Giroverkehr).
Discontirung und Ankauf von Wechseln.
An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Noten u. Geldsorten.
Vorschüsse und Credite in laufender Rechnung.
Lombardirung börsengängiger Effecten.
Creditbriefe. Auszahlungen u. Checks auf das In- u. Ausland.
Einlösung von Coupons vor Verfall.

Restaurant „Roths Haus“

Kirchgasse 60. Empfehle meine vorzüglichen Diners und Soupers in und ausser dem Hause zu Mk. 1.20 und höher, im Abonnement Preisermässigung, sowie reichhaltige Speisekarte.

Reine Weine, Pilsener Urquell und Wiesbadener Bier. Zwei neue franz. Billards. 1575 Inh. G. Göbel, früher langjähriger Küchenchef.

Möbellager (kein Laden)

9. Langgasse 9. Neue und gebrauchte Möbel. Garnituren, Sammetstücken, Sopha, Schlaffopha, Ottomane und mehrere einz. Sessel, 1 vollständiges Schlafzimmer, matt und blank, 6 gebr. Betten mit Haarmatratzen, 4 gebr. Büffets in Nubk., Eichen und Mah., sowie Spiegel, Kleider- u. Bäckerschrank, Verticow, Kommoden, Consolen, Schreibische, Sophatische, Ausziehtische, Waschkommoden u. Nachttische, Spiegel mit u. ohne Trümeaug, Etageren, Bauerntische, Kleiderbüche, Küchenschranke, Küchentische, Stühle aller Art, Deckbetten, Plümeaug und Kissen.

Da kein Laden, Verkauf zu billigen Preisen. Ferd. Müller, Langgasse 9.

Ein Mittel zum Sparen

ist die in tausenden von Küchenbetrieben mit Erfolg verwendete, vielfach preisgekrönte

MAGGI-WÜRZE

In Flaschen von 35 Pf. an (noch gefüllt 25 Pf.). 2654





# Grosse Geld-Ersparniss.



Nur vom Montag bis Samstag dieser Woche:

# Ausnahme-Tage.

Um den in colossaler Menge eintreffenden neuen Waaren Platz zu schaffen, unterstellen wir **sämmtliche Restbestände** unseres vorjährigen

## Frühjahrs- u. Sommer-Lagers

einem **Räumungs-Ausverkauf,**

umfassend:

**Strumpfwaaren — Unterkleider,  
Damen-Blousen, Morgenröcke, Jupons,  
Kinder-Garderoben,  
Wäsche, Cravatten, Schirme etc. etc.**  
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Es sei besonders darauf hingewiesen, dass nur Waaren in bekannter Güte zum Verkauf kommen.

Extra-Angebot, so lange der Vorrath reicht:

circa **800 Paar** tadellose, französische **Damen-Glacé-Handschuhe**  
in allen modernen Farben per Paar **Mk. 1.50.**

Ein Posten	<b>Damen-Waschblousen</b>	per Stück	<b>Mk. 2.—</b>
do.	<b>Kinder-Blousen</b>	per Stück	<b>Mk. 2.—</b>
do.	<b>Knaben-Anzüge</b>	per Stück	<b>Mk. 3.— anf.</b>

# Gebr. Baum

vormals W. Thomas,

Webergasse 6, Ecke Kl. Burgstrasse.

Telefon 2236.

Telefon 2236.

# Ch. Hemmer

21 Webergasse.

Telephon 700.

Webergasse 21.

Mein diesjähriger grosser

## Inventur- und Räumungs- Verkauf

beginnt Montag früh, den 3. März, und dauert bis Samstag Abend, den 8. März.

Alle Waaren werden während dieser Zeit zu herabgesetzten Preisen verkauft:

### Für Damen-Schneiderei.

Moiré-Rockfutter, 100 cm breit, Meter	23 Pf.
Rauschefutter, 100 . . . . .	30 .
Twill, weiches prima engl. Taillenfutter, .	38 .
Futterseide, Changeant, 60 cm breit, .	95 .
Taillenband . . . . . 5 Meter	12 .
25 Stück feine Nähnadeln mit grossem Goldführ . . . . .	3 .

### Passementrien.

Beste schwarze u. farbige Kleider-Besätze zu und unter der Hälfte des Werthes.

### 10% Rabatt

auf alle anderen Passementrien, Tressen, Kragen, Knöpfe, Schweissblätter, Futter-Stoffe, Kurzwaaren, Spitzen u. Bänder.

### Unterzeuge.

Normalhemden, imit. Vigog. . . . . Stück	90 Pf.
Normalhosen, . . . . .	88 .
Damen-Jacken, " . . . . .	50 .

### 10% Rabatt

auf andere Unterzeuge und auf sämtliche Damen-Strümpfe, Kinderstrümpfe u. Herrensocken.

### Allerlei.

Taschentücher, weisse, engl. Battist, gesäumt, 1/2 Dtzd.	65 Pf.
Taschentücher für Herren, weiss, engl. Battist, gesäumt, . . . . . 1/2 Dtzd.	1.25.
Taschentücher, weisse, engl. Battist, Lochsaum u. 3 gest. Fältchen, 1/2 Dtzd.	1.75.
Vorhemden für Herren, extra gross, . . . Stück	45 Pf.
Waschlappen . . . . . 4 Stück	10 .
Decorations-Blumen zur Hälfte des Preises.	
Künstl. Palmen . . . . . Stück	40 u. 60 Pf.

Mehrere Tausend Meter **Spitzen- u. Weiss-Stickerei-Rester,**

### Damen-Wäsche.

Taghemden, Vorderschluss, Hemdentuch mit Zwirnspitze, sehr solid	90 Pf. u. 1.25.
Taghemden, Achselschluss, prima Hemdentuch, mit Zwirnspitze . . . . .	1.50.
Taghemden, Achselschluss, Louisianatuch und Handfestons . . . . .	2.25.
Taghemden, Achselschluss, Louisianatuch, ächte handgest. Madeirapasse . . . . .	2.75.
Beinkleider, weiss Piqué, mit Schweizer Spitze mit Stickerei	1.50, 2.00.

### 10% Rabatt

auf alle andere Damen-Wäsche.

### Schürzen und Unterröcke.

Haus-Schürzen aus Siamose . . . . . 3 Stück	95 Pf.
Haus-Schürzen, solider Waschstoff, mit Träger . . . . . Stück	60 u. 75 .
Servier-Schürzen aus Hemdentuch, ringsum languettirt . . . . .	75 .
Eine Parthie Zier-Schürzen . . . jedes Stück	30 .
Ein Posten Unter-Röcke jedes Stück zum Aussuchen . . . . .	1.85.

### 10% Rabatt

auf alle anderen Schürzen und Röcke.

### Corsetten.

Lula, grauer Drell, mit Gürtel und Spitzengarn, 26 Uhrfedern, neue Form . . . . .	1.85.
Erna in grauem u. in crème Drell, Spitzen- u. Bandgarn, 26 Uhrfed.-Einlagen, neue niedere Form	2.25.
Ein Posten Corsetten, wovon nur einzelne Stücke von jedem Muster noch am Lager sind, werden zur	

**Hälfte des Werthes** abgegeben.

### 10% Rabatt

auf Gardinen, Stores, Bettdecken und Spachtel-Rouleaux. Einzelne Fenster extra billig.

### Waffel-Bettdecken

mit geknüpfter Franse . . . . . Stück	1.25.
Gallerie-Fransen, weiss und crème . . . . . Meter	48 Pf.

### Kinder-Artikel.

Erstlings-Hemdchen . . . . . Stück	12 Pf.
Kinderlatz mit Stickerei . . . . .	17 .
Kinderlatz, Handarbeit, gebükelt . . . . .	40 .
Tragkleidchen, farb. Flockbarchent	95 Pf. u. 1.35.
Wagendecken, ganz aus Stickereistoff, ringsum breiter Stickereivolant, blau oder rosa unterlegt . . . . .	2.25.
Wagendecken, ächte Münchener Handstickerei, elegante Decke . . . . .	4.25.
Kinder-Cape, 70 cm lang, weiss und roth Woll-Velour, häng. Kaputze, mit Seidenfutter und seid. Quaste . . . . .	4.75.
Besonders billig eine Parthie weisse	
Stickerei-Kinder-Kleidchen jedes Stück	1.50 u. 2.00.
Ein Posten farb.	
Mädchen-Kleidchen für das Alter von 6-12 J. das Stück	2.25 u. 5.00.

### 10% Rabatt

auf alle andere Kinder-Wäsche und Kinder-Artikel.

### Cravatten.

Serie I . . . . . jedes Stück	10 Pf.
Serie II . . . . . " "	25 .
Serie III . . . . . " "	50 .

### Damen-Schleifen.

Serie I . . . . . jedes Stück	20 Pf.
Serie II . . . . . " "	45 .

### Tapisserie.

**Besonders günstige Gelegenheit.** Mit ganz bedeutender Preisermässigung werden abgegeben:

Einzelne vorgez. und angefang. Decken, Läufer, Kissen, Nachttaschen, Wäschebeutel, Teppiche, Daisyarbeiten, Zeitungshalter, Kragen-Kasten, Deckenstoffe, Schürzenstoffe, Smyrna-Knüpfarbeiten, Korbwaaren.

Läufer, handgehäkelt, aus Knüpfarn . . . Stück	1.60.
Schoner, handgehäkelt, aus Knüpfarn . . .	40 Pf.
Spitzen und Einsätze, gehäkelt aus Knüpfarn, jeder Meter	30

darunter feine Schweizer Stickereien und beste Madap.-Stickereien, kommen während dieser Zeit zu ausserordentlich billigen Preisen zum Verkauf.

**Neuheiten**  
in  
Costümen,  
Paletots,  
Jackets,  
Boleros,  
Capes,  
Kragen.



**Für die Confirmation**  
empfehlen wir in allergrösster Auswahl und in den bekannt solidesten Qualitäten  
hervorragende Neuheiten der Frühjahrs-Saison  
**schwarze, weisse und farbige Kleiderstoffe**  
zu sehr billigen Preisen.

**Frank & Marx,**  
Kirchgasse 43, Ecke Schulgasse.

**Neuheiten**  
in  
Blousen,  
Costümröcken,  
Unterröcken,  
Morgenröcken,  
Matinés,  
Kinder-Jacken.

**Badener!**

Am 24. April 1902 sind es 50 Jahre, daß **S. A. Hoheit der Großherzog Friedrich von Baden** die Regierung unseres lieben Heimathlandes angetreten hat. Das ganze Land feiert diesen Ehrentag seines Fürsten, dieses in seiner Art feltene Jubiläum als einen Freudentag. Als schwaches äußeres Zeichen des Dankes soll dem Großherzog als

**Großherzog-Friedrich-Jubiläums-Stiftung**

zu wohlthätigen Zwecken eine durch freiwillige Gaben aller Badener aufgebrauchte Geldspende überwiesen werden.

Wir erlauben uns, unsere hier wohnenden Landsleute zu einer Theilnehmung an dieser Festgabe einzuladen, mit dem Bemerken, daß eine Liste zur Einzeichnung bei den uns bekannten hiesigen Badenern umhergeschickt wird, und eine solche öffentlich aufliegt bei Kaufmann **Schild**, Langgasse 3, für Solche, die bei dieser Anfrage übersehen worden sind. Die Liste wird am 31. März geschlossen. F 474

Das Comité.

Pfarrer **Veesenmeyer**. Rentner **Beuttenmüller**.  
Kaufmann **Louis Schild**.



**Turngesellschaft Wiesbaden.**

Zu unserer am Samstag, den 8. März, Abends 8 1/2 Uhr stattfindenden

**humoristischen Liedertafel mit Tanz**

laden wir unsere Mitglieder hiermit freundlichst ein. F 448  
Der Vorstand.

Grösste Auswahl

in **Confirmanden-Hüten** in nur  
neuen Formen

empfehlen **W. Killian, Michelsberg 2.**

2349

**„Das Buch für die Frau“**

von **Emma Rosenthin**, früh. Hebamme, Berlin S 99, Sebastiansstraße 43, über sensation. Erfindung. 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom. D. R. P. 94583, Tausende Dankschreiben. Zusendung verschl. 50 Pfg. Briefm. — **Sämmtl. hygien. Bedarfsartikel.** (V. L. 8000/5) F 123

Meine anerkannt sehr feine, besonders wohl und kräftig schmeckende Special-Sorten

**gebrannter Kaffee**

- No. 9. Haushalt.-Kaffee II pro Pfd. Mk. 1.60
- 12. do. do. I " " 1.70
- 13. ff. Visiten-Kaffee " " 1.80
- 16. ffst. brauner Java " " 2.—
- 17. ffcht arabischer Mokka " " 2.20
- 18. hochfst. Melange " " 2.—
- 19. goldgelb. Menado " " 2.20

empfehle als äusserst vortheilhaft und billig für 1738

Haushaltungen, Cafés, Restaurants, Pensionate, Badehäuser, Hotels etc.

Bei grösserer Abnahme Preisermässigung.

**A. H. Linnenkohl,**

Erste und älteste Kaffeerösterei am Platze,

Gegründet 1852. **Ellenbogengasse 15.** Telephon No. 94.

**Kleiderstoffe.**

Eingang von Neuheiten!  
**Herren-, Damen- und Kinder-**

**Tuche, Buckskins.**

**Confection.**

Confirmanden-  
Anzüge  
in allen Preislagen.

**Carl Meilinger**

Meine  
6 Schaufenster  
bitte zu beachten

Telephon 2481.

**Ecke Ellenbogen- und Neugasse.**

Telephon 2481.

2335